Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 88. Dienstag den 23. Juli 1907. 35. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Der Thronwechsel in Korea.

Yi-Höng ist tot, es lebe I-tschak!

Die Komödie in Söul ist noch nicht zu Ende, aber ein neuer Akt beginnt und ein neuer Akteur betritt die Bühne. Wie schon mitgeteilt, hat Kaiser Yi-Höng, der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, das Abdankungsdokument unterzeichnet und ist ein stiller Mann geworden. In Tokio geht man mit der Absicht um, den entthronten Herrscher auf Lebenszeit nach Japan zu verbannen, um ihn unter Aufsicht zu halten. Aber welches Schicksal ihm auch beschieden ist, jedenfalls ist er politisch tot. Doch ist er nicht der letzte seines Stammes auf dem Throne Koreas, an seine Stelle tritt sein Sohn und Erbe Prinz I-tschak. Die klugen Japaner wissen Maß zu halten; sie lassen dem Lande einen Schattenkaiser, um die nationalen Leidenschaften nicht ohne Not zu wildem Ausbruch aufzupeitschen, stabilieren aber ihre Herrschaft in Korea als einen rocher de bronce. Sie dürfen I-tschak um so unbesorgter im Palaste von Söul residieren lassen, als dieser nach seiner ganzen persönlichen Anlage und Erziehung den Verdacht von Selbständigkeitsgelüsten gar nicht aufkommen läßt. Der im Haag als „Delegierter" weilende koreanische Prinz Tjung-Oui-Yi charakterisierte, wie gemeldet wird, den Thronfolger in wenig schmeichelhaften Worten also: Der Kronprinz I-tschak, der jetzt den Thron besteigen wird, sei total unfähig, sich zu halten. Er sei ein energieloser, unfähiger Mann von etwa 34 Jahren, sein Charakter sei dehnbar wie Gummi. Er werde eine Puppe in den Händen der Japaner sein. — Das ist der Mann, wie ihn die Japs gerade brauchen. . .

Wie lange es dauern wird, bis I-tschak sich abgewirtschaftet hat, ist eine nebensächliche Frage. An der Tatsache, daß Korea eine japanische Provinz ist, beißt schon jetzt keine Maus einen Faden ab. Die Welt wird sich ohne großen Skrupel mit dieser Tatsache abfinden, zumal die Einsicht überwiegen wird, daß sich hier eine geschichtliche Notwendigkeit vollzieht, die auch der kulturellen Entwickelung des Landes Korea nur zum Vorteil gereichen kann.

Aufruhr in Söul.

Natürlich geht die Staatsumwälzung in Korea nicht ohne Erschütterungen von statten. Aus Söul liegen folgende Nachrichten vor:

Gegen Abend sammelten sich an verschiedenen Punkten der Stadt erregte Volksmengen an, unter die in heftigen Worten gehaltene antijapanische Drucksachen verteilt wurden.

In den Straßen patrouillierte Militär, ein heftiger Regen verscheuchte die Menge. Bei Einbruch der Nacht war die Ruhe in der Stadt wieder hergestellt. Die Läden der Japaner werden bewacht. Nach dem Polizeibericht sind durch aufrührerische Koreaner 25 Japaner getötet resp. verwundet worden, weitere Unglücksfälle dagegen nicht bekannt. Ein offizieller japanischer Bericht schreibt die Unruhen koreanischen Soldaten zu, über die ihre Offiziere die Herrschaft verloren. Der Kaiser war wegen der Unruhen in großer Sorge und sandte an Marquis Ito ein Entschuldigungsschreiben, in dem er über den von seinen unwissenden Untertanen verursachten Aufruhr sein Bedauern aussprach. Marquis Ito sagte in seiner Erwiderung, er würde Maßregeln treffen, um weitere Unruhen zu verhindern. Ito hat den General Hasegawa beauftragt, die militärische Kontrolle über die Stadt zu übernehmen. Den Konsulaten sind Schutzwachen angeboten worden.

Koreanische Soldaten meuterten, entwichen aus den Baracken und griffen eine Polizeistation an. Nachdem sie mehrere Salven abgefeuert hatten, zerstreuten sie die Polizisten und begannen dann durch Pöbel, der sich mit Keulen und Steinen bewaffnet hatte, verstärkt, einzelne Japaner und das japanische Stadtviertel anzugreifen, wohin die Japaner geflüchtet waren, um Schutz zu suchen. Eine japanische Truppenabteilung kam der Polizei zu Hilfe und machte sich an die Verfolgung der Meuterer.

Wie aus Söul gemeldet wird, sind am Taihan-Tore vier Maschinengewehre aufgestellt worden, von denen Gebrauch gemacht werden soll, wenn die koreanischen Soldaten ihre Angriffe auf die japanische Polizei wiederholen sollten.

Deutschland.

— **(Der Kaiser auf der Nordlandfahrt.)** Aus Drontheim wird gemeldet: Samstag vormittag nahm der Kaiser die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts Grafen v. Hülsen-Häseler und des Vertreters des Auswärtigen Amtes, Frhrn. v. Jaentsch entgegen und arbeitete dann allein. Das Frühstück nimmt der Kaiser mit einem Teil seines Gefolges bei dem Kaiserl. Konsul Jenssen ein.

— **(Zusammenkunft des Kaisers mit dem Zaren.)** Aus Petersburger Hofkreisen verlautet nach der Wiener „N. Fr. Pr.", daß die Zusammenkunft des Kaisers mit dem Zaren, deren Programm gegenwärtig ausgearbeitet wird, in den ersten Tagen des September in der Nähe von Danzig auf hoher See stattfinden soll. Den Zaren würden der Hofminister, der Marineminister und ein größeres Gefolge begleiten.

— **(Zusammenkunft zwischen König Eduard und Kaiser Wilhelm.)** Die „Tribune" erfährt, daß gemäß den gegenwärtigen Anordnungen der König am 14. August nach Marienbad abreisen und voraussichtlich am 15. August mit Kaiser Wilhelm auf Wilhelmshöhe eine Zusammenkunft haben werde.

— **Staatssekretär Dernburg** wird in Ostafrika Gelegenheit haben, auch mit den englischen Behörden zusammenzukommen. Das Londoner Kolonialamt hat, nach der „Schles. Ztg.", Anweisung erteilt, dem Staatssekretär in jeder Beziehung zur Verfügung zu stehen.

— **(Deutschland und die Forderung der Kapregierung.)** Die Forderung der Kapregierung an Deutschland für die Unterhaltung eingeborener Flüchtlinge aus Südwestafrika bildete den Gegenstand einer Anfrage im Kapparlament. Der Schatzsekretär Walton erklärte dabei die Kapkolonie habe Anspruch auf 120- bis 140 000 Mark für die Unterhaltung dieser Flüchtlinge. Als der Premierminister Jameson seinerzeit in Deutschland war, sei ihm zu verstehen gegeben worden, daß Deutschland bezahlen würde, weil es vorteilhaft sei, die Leute aus dem Wege zu haben. Der damalige Staatssekretär des deutschen Auswärtigen Amts Frhr. v. Richthofen sei gestorben, und sein Nachfolger erkenne den Anspruch nicht an. Redner setzte hinzu, er hoffe, der moralische Sinn der deutschen Regierung würde dahin führen, die Gerechtigkeit des Anspruches anzuerkennen.

— **Die neue Feldbekleidung der deutschen Armee,** aus grau-grünem Tuch, in Litewkaform geschnitten, soll, einer Meldung der „Mil.-pol. Korrespondenz" zufolge bis zum 1. April 1908 bei mehreren Armeekorps zur Ausgabe fertig sein.

— **Uebungen im Angriff von Küstenbefestigungen** haben bei Leba an der Ostseeküste stattgefunden. Diese Uebungen haben, wie die „Mil.-pol. Korrespondenz" mitteilt, in der Hauptsache darin bestanden, daß das Linienschiff „Schwaben" aus großer Entfernung mit seinen schweren Geschützen gegen eine von der Fußartillerie ausgebaute, verdeckt liegende Küstenbatterie auf einer Landzunge bei Leba scharf feuerte und dann, näher herangehend, mit „Fritjof" und „Aegir" zusammen Infanterieziele beschoß, die die Abwehr eines Landungsversuches darstellten und schließlich die Küstenwerke flankierend mit großem Erfolge unter Feuer nahm. Große Entfernungen gegen die verdeckte Küstenbatterie mußten gewählt werden, um bei den schweren Schiffsgeschützen hinreichend große Einfallwinkel zu erzielen. Die Schießübungen bei Leba sind die ersten derartigen gewesen, die unsere Marine abgehalten hat.

— **Der Verkehr zwischen Vorgesetzten und Untergebenen** regelt ein Erlaß der Kgl. Bayer. Posten und Telegraphen, in dem es heißt:

„Schon wiederholt ist es als unerläßliches Erfordernis zur Hebung der Dienstfreudigkeit des einzelnen Beamten und Bediensteten bezeichnet worden, daß im dienstlichen Verkehre zwischen Vorgesetzten und Untergebenen jederzeit der gute Ton gewahrt und ein gutes Einvernehmen gepflogen werde. Diese Mahnung wird hiermit neuerdings nachdrücklichst eingeschärft und dabei der zuversichtlichen Erwartung Ausdruck gegeben daß alle im Vorgesetztenverhältnis zu anderen stehende Verwaltungsangehörige ihren Untergebenen stets freundlich und gerecht entgegenkommen, einen etwa veranlaßten Tadel in angemessenen Grenzen halten und Aeußerungen, die das Ehrgefühl verletzen, durchaus vermeiden. Das Untergebenenpersonal hat sich seinerseits im Verkehre bewußt zu bleiben und angemessene Umgangsformen zu beobachten. Dienstlichen Anordnungen ist mit willigem Verständnis und mit Unterlassung jeder abfälligen Beurteilung nachzukommen, etwaiger Tadel nicht ohne weiteres auf persönliche Beweggründe zurückzuführen, jede unberechtigte Empfindlichkeit und Gereiztheit zu vermeiden."

So bemerkenswert der Erlaß ist, da er die berechtigten Ansprüche der untergeordneten Beamten wahrt, so notwendig scheint auch, daß die darin zum Ausdruck gekommenen schönen Grundsätze auf dem Verkehr der Beamten mit dem Publikum übertragen werden. Hier wird sehr oft der „gute Ton" nicht gewahrt, und „Verletzungen des Ehrgefühls" kommen auch manchmal vor. Im Verkehr mit dem Publikum hat sich, um im Wortlaut des Erlassers zu bleiben, das Beamtenpersonal stets bewußt zu bleiben, daß es der Allgemeinheit zu dienen bestimmt ist.

— **Ueber die Ausbildung von Beamten** des unteren Betriebsdienstes für den mittleren Eisenbahndienst schreibt die Zeitung des Vereins Deutsch. Eisenbahnverwaltungen:

Nach der Bestimmung unter Ziffer 22 § 1 der Prüfungsordnung für die mittleren und unteren preußischen Staatsbahnbeamten können tüchtige Beamte des unteren Betriebsdienstes, die mindestens drei Jahre lang eine etatsmäßige Stelle bekleidet haben, für den mittleren nichttechnischen Eisenbahndienst ausgebildet und für die Verleihung der Anstellungsfähigkeit in Vorschlag gebracht werden. Der preußische Eisenbahnminister hat nunmehr im Anschluß an die einzelnen Eisenbahndirektionen bereits erteilte Ermächtigung allgemein zugelassen, daß mit der Ausbildung der für den mittleren Dienst geeigneten Betriebsunterbeamten bereits begonnen werden kann, auch wenn sie noch nicht drei Jahre lang eine etatsmäßige Stelle bekleidet haben. Die Verleihung der Anstellungsfähigkeit kann jedoch erst nach Vollendung der dreijährigen etatsmäßigen Anstellung beantragt werden.

— **(Ein Volksschullehrer als Prinzenerzieher.)** Der dereinstige Erbe der bayerischen Königskrone, Prinz Rupprecht, der Enkel des Prinzregenten Luitpold, hat die Erziehung seines sechsjährigen Söhnchens einem Münchener Volksschullehrer anvertraut, der bereits einen dreijährigen Urlaub für diesen Zweck erbeten und erhalten hat. Bisher war man gewohnt, als Erzieher künftiger Könige ausschließlich Offiziere, Geistliche und Philologen wirken zu sehen; die Volksschullehrer wurden nur für den Unterricht in den Elementarfächern als „Nebenlehrer" beigezogen. Prinz Rupprecht hat mit dieser Tradition gebrochen und damit bewiesen, daß er die Tätigkeit der Volksschullehrer zu würdigen weiß.

— **(Karzerstrafe der Fortbildungsschüler.)** Der Minister für Handel und Gewerbe hat vor kurzem die Anregung gegeben, das Ortsstatut der gewerblichen Fortbildungsschulen dahin abzuändern, daß von den üblichen Geld-, polizeilichen oder gerichtlichen Haftstrafen in Schulversäumnisfällen und sonstiger Unbotmäßigkeit der Schüler Abstand genommen und als Ahndung dieser Vergehen die Karzerstrafe eingeführt wird. Diese Anregung ist auf fruchtbaren Boden gefallen, denn von einer ganzen Anzahl Städte wurde ihr Folge gegeben, mit der Maßnahme, daß die Karzerstrafe mit schriftlichen Arbeiten oder Lernarbeiten verbunden wird. Durch eine private Verständigung ist als Höchstdauer der Strafisolierung die Zeit von fünf Stunden festgesetzt worden.

Ausland.

Frankreich.

— **Der Antimilitarismus in Frankreich** greift immer mehr um sich. So weigerten sich die Bewohner der Gemeinde Nissan, ein vor drei Wochen bei ihnen eingerücktes Bataillon des 55. Infanterie-Regiments noch länger zu beherbergen. Der Unterpräfekt veranlaßte infolgedessen, daß die Volksschulen unverzüglich geschlossen und die Soldaten daselbst einquartiert würden. Unter den kürzlich verhafteten Antimilitaristen befindet sich nach dem „Tag" der Gymnasial-Professor Gabriel Wallon, ein Enkel des verstorbenen Senators Wallon, des Urhebers der gegenwärtigen Verfassung Frankreichs. In Hiron, Departement Aisne, hielt der Professor der höheren Bürgerschule Boulanger anläßlich der Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal auf dem Friedhofe eine Rede, in welcher er die antimilitaristischen Lehren Herves verherrlichte. Die Rede erregte großen Unwillen unter der Bevölkerung, welche verlangt, daß Boulanger öffentliche Abbitte leiste. In dem Verfahren gegen hundert Unterzeichner des zweiten antimilitaristischen Maueranschlages in Cherbourg hat der Untersuchungsrichter einen Einstellungsbeschluß erlassen.

Russland.

— **Der Untersuchungsrichter** des Schwurgerichtshofs in Petersburg beendigte die Voruntersuchung in dem Verfahren gegen eine Vereinigung, die sich gebildet hatte, um den Kaiser, den Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch und den Ministerpräsidenten Stolypin zu ermorden. Der Untersuchungsrichter übergab Freitag die Untersuchungsakten an den Staatsanwalt des Militärgerichtshofs in Petersburg, damit die Schuldigen nach den Kriegsgesetzen abgeurteilt würden. Gegen 23 Personen, von denen sich 20 in Untersuchungshaft befinden, ist das Verfahren eingeleitet, drei sind vor der Untersuchung verschwunden und nicht mehr aufgefunden worden.

England.

— **Ueber das Gehalt Kaiser Wilhelms** II. als englischer Feldmarschall ist, einer Mitteilung der „Mil.-pol. Korrespondenz" zufolge, der Kriegsminister Haldane von dem radikalen Parlamentsmitglied Lea kürzlich im Unterhause interpelliert worden. Die gleiche Anfrage an die Regierung wurde wegen des „Feldmarschalls" Kaiser Franz Josef von Oesterreich und der „Generale" Prinz Christian zu Schleswig-Holstein, Herzog von Cumberland, Prinz von Wales und König Alfons von Spanien gestellt. Die Antwort vom Ministertisch lautete selbstverständlich dahin, daß die von allen Fürstlichkeiten innegehabten militärischen Stellungen lediglich Ehrenstellungen seien; Gehaltszahlung sei damit nicht verbunden. Ein gleiches gelte für die Ehrenoberstencharge des Kaisers als Chef des 1. Garde-Dragoner-Regiments und sechs anderer Potentaten, die Chefstellen von drei englischen Kavallerie- und drei Infanterie-Truppenteilen innehaben.

Portugal.

— **Nach dem Automobil der Königin** wurde bei einer Spazierfahrt in der Nähe von Lissabon mit Steinen geworfen. Die Königin ist leicht verletzt.

Türkei.

— **Der Bandenunfug in Mazedonien** nimmt kein Ende. Aus Serres wird gemeldet, daß eine bulgarische Bande das griechische Kloster in Kula in Brand steckte. Die Kirche konnte gerettet werden, alle zugehörigen Gebäude wurden zerstört.

Kolonien.

— **Ueber neue Funde von reichen Kupfererzen** in der Küstengegend südlich von Lüderitzbucht berichtet eine südwestafrikanische Zuschrift an die „Mil.-pol. Korrespondenz". Seit langer Zeit ist der Kupferreichtum des Huib-Plateaus Landeskennern nicht unbekannt gewesen. Weiße Arbeiter, die von den englischen Guano-Inseln, zwischen dem 27. und 28. Grade südlicher Breite, nach dem Festland hinüber zum Jagen kamen, haben wiederholt Kupferproben von hohem Wert nach Lüderitzbucht gebracht. Zuverlässige neuere Nachrichten über Fundstellen bedeutenden und abbauwerten Charakters haben jetzt interessierte Kapitalistenkreise die Entsendung einer Expedition von Lüderitzbucht aus zur weitern Erkundigung ins Auge fassen lassen. Die Hauptschwierigkeiten für die Erschließung jener Kupferlager bietet die Wasserfrage und die anscheinende Unmöglichkeit einer direkten Verschiffung, da die dortige Küste nur an einzelnen Stellen in Brandungsbooten zugänglich ist.

Westfalen und Rheinland.

— **Kamen,** 23. Juli. **(Verschiedenes.)** Im Kreishause zu Gelsenkirchen tagte Samstag nachmittag eine **Konferenz,** die sich mit Maßnahmen **zur Bekämpfung der Genickstarre** befaßte und vom Ministerium für Medizinalangelegenheiten einberufen war. Anwesend waren Vertreter des Ministeriums, der Regierungen zu Münster, Arnsberg und Düsseldorf und zahlreiche Landräte und Bürgermeister der beteiligten Kreise und Städte. In den geheim geführten Verhandlungen wurde festgestellt, daß in letzter Zeit die Genickstarre überall stark nachgelassen habe und daß für die Bevölkerung kein besonderer Grund zur Beunruhigung vorliege.

(Vorsicht bei Annahme von Zehnmarkstücken.) Falsche Zehnmarkstücke von vorzüglicher Prägung, Münzzeichen B, Jahreszahl 1874, Bildnis Kaiser Wilhelm I., sind in Umlauf. Erkennungszeichen: Silberunterlage und wenig gute Randprägung.

(Ein Komet kommt!) Ein seltener Gast am Himmel hat bereits die Reise angetreten und kommt der Sonne und damit auch der Erde immer näher: der Halleysche Komet. Es ist der einzige der mit bloßem Auge ganz deutlich zu sehen ist, doch wird es noch bis zum Dezember 1908 dauern, bis auch der Laie den Stern beobachten kann. Die Astronomen freilich wissen schon jetzt ganz genau den Ort, wo er weilt, oder richtiger, wo er mit ungeheurer Geschwindigkeit dahinsaust, um am 17. Mai 1910 den sonnennächsten Punkt zu passieren. Den letzten Besuch stattete er im Jahre 1835 ab, wie er denn überhaupt nur alle etwa 76 Jahre etwas von sich „sehen" läßt. Seinen Namen hat der Komet von dem englischen Astronomen Halley erhalten. Halley berechnete die Bahnen früher erschienener Kometen, erkannte, daß viele von jenen Bahnen übereinstimmten, und schloß daraus, daß diese Bahn ein und demselben Kometen gehören müsse, und zwar demselben, der schon im Jahre 12 v. Chr. beobachtet wurde.

(Internationale Ballonfahrt.) In den Tagen vom 22. bis 27. Juli finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf, in Amerika auf dem Atlantischen Ozean. Der Finder eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

(Für Jagdpächter.) Von einer bemerkenswerten landrätlichen Verfügung schreibt die „Kieler Zeitung": Bei den öffentlichen Verpachtungen der Jagdnutzungen in den Gemeinde-Jagdbezirken werden in neuerer Zeit ganz horrende Preise erzielt, Preise, die den eigentlichen Wert der Jagdnutzungen um das Doppelte und Dreifache übersteigen. Es liegt demnach die Befürchtung nahe, daß die Jagdpächter die Jagd möglicherweise nicht weidmännisch behandeln. Die Jagdvorsteher werden nun von dem Landrat darauf aufmerksam gemacht, daß nur der Jagdvorsteher die Verpachtung der Jagdnutzung vorzunehmen hat und der Gemeindevertretung eventuell einzelnen Gemeindegliedern keine Einwirkung auf die Verpachtung zusteht. Es soll bei der Verpachtung in erster Linie das Interesse der Jagdgenossen ausschlaggebend sein. Es soll besonders auf die Erzielung einer angemessenen Pacht gesehen werden, und bei der Wahl der Pächter sollten solche bevorzugt werden, die die Sicherheit dafür bieten, daß die Jagd pfleglich und weidmännisch behandelt und so die Nachhaltigkeit der Jagdnutzung nicht gefährdet wird.

Am Sonntag beging der hiesige **Turnverein „Eintracht"** in den Lokalitäten des Schützenhofes sein 29. Stiftungsfest. Dasselbe hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen und war vom herrlichsten Wetter begünstigt. Zur Einleitung des Festes fand am Vorabend, nachdem die Fahnen abgeholt waren, ein feucht-fröhlicher Kommers statt. Bei dieser Gelegenheit wurde den Vereinsmitgliedern Herren Karl Löbbe und Wilh. Rottmann für 25jährige treue Mitgliedschaft ein herrliches Diplom überreicht. Am Sonntag fand zunächst Festzug statt, worauf dann bald das Turnen im Vierkampf begann. Während desselben konzertierte die Herzogsche Kapelle. Es wurde schön und exakt geturnt, wofür das zahlreich erschienene Publikum reichen Beifall spendete. Ganz besonders war es wieder der herrliche Aufmarsch mit Freiübungen des festgebenden Vereins, der Bewunderung erregte. Nach der Preisverteilung begann der Festball, der die Turner noch lange in bester Stimmung zusammenhielt. So ist auch das diesjährige Fest als ein in allen Teilen wohlgelungenes zu bezeichnen und wird die Teilnehmer noch oft an die schönen Stunden erinnern. Daraufhin ein kräftiges „Gut Heil!"

?(**Soest,** 23. Juli. **In welcher Blüte** hierorts die Schweinezucht steht, beweist der Umstand, daß der Gutsbesitzer Schulze Schwanebrügger gestern an den Metzgermeister Büttinghaus hier 35 fette Schweine zum Preise von 4490 Mark verkaufte. Die Tiere sind für die Industriegegend bestimmt.

* **Wanne,** 23. Juli. **(Tödlicher Unfall.)** Bei dem Neubau der evangelischen Kirche in der Unser Fritzstraße wurde ein Steinhauer von einem eigenartigen Unglücksfalle betroffen. In einer Vormittagsstunde fiel dem Manne ein Ziegel auf den Kopf, was anscheinend keine besonderen Folgen hatte, denn der Mann hielt seine Tagesarbeit bis 7 Uhr abends aus. Gegen 9 Uhr wurde derselbe Mann auf dem Bahnhofe ins Gewahrsam genommen, weil man ihn für irrsinnig hielt. Ein hinzugezogener Arzt stellte Hirnerschütterung fest und ordnete sofort die Ueberführung des Unglücklichen ins Krankenhaus an. Nach 2 Stunden war der Unglückliche bereits verschieden.

?(**Recklinghausen,** 22. Juli. **(Messerheld.)** Im benachbarten Barten Böckholt wurde der Hausbesitzer B., als er die Wohnung seines Mieters M. betrat, dem die Wohnung gekündigt war, von diesem mit einem großen Schlachtmesser in den Unterleib gestochen, so daß die Eingeweide hervortraten. Der Täter wurde in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

„—" **Essen,** 23. Juli. **Der Fiskus** kaufte den Hof des Landwirts Schulte-Rebbelmund bei Gladbeck, um eine Wohnungskolonie von 150 Häusern zu errichten.

?(**Duisburg,** 22. Juli. **(Verunglückt.)** Auf der Friedrich Alfred-Hütte in Rheinhausen wurde der 28jährige Arbeiter Bierholz von einem Koksaufzug gegen die Wand geschleudert. An den erlittenen Quetschungen ist B. kurz darauf gestorben.

?(**M.-Gladbach,** 22. Juli. **Wegen Gasdiebstahls** war vor kurzem der Bauingenieur Paul Clauß aus Rheydt zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte der Ingenieur Berufung eingelegt, und die Sache kam nunmehr vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung. Clauß war seinerzeit in Konkurs geraten, weshalb die Dessauer Gasgesellschaft in Rheydt ihm die Gasuhr wegholte und die Leitung verschloß. Trotzdem stellte Clauß eine Verbindung der getrennten Gasrohre durch einen Gummischlauch her und brannte nun das Gas ruhig weiter. Bei der ganzen Sachlage verwarf die Strafkammer die Berufung, sodaß es bei der Gefängnisstrafe von einer Woche verbleibt.

:) **M.-Gladbach,** 23. Juli. **Wegen Urkundenfälschung** wurde ein früherer Lehrling einer hiesigen Firma verhaftet. Er hatte eine Postanweisung über einen Betrag von 125 Mark mit der gefälschten Empfangsbescheinigung seiner früheren Firma versehen, worauf ihm der Betrag ausgezahlt wurde. Bei seiner Vernehmung gab der Bursche an, daß er außer auf dieser noch auf einer anderen Postanweisung die Empfangsbescheinigung gefälscht habe. Er hatte sich die Postsachen an der Post aushändigen lassen, nachdem er schon seit einigen Wochen von der Firma entlassen war. Das Geld wurde bei ihm noch vorgefunden.

„—" **Nordhorn,** 23. Juli. **An Blutvergiftung gestorben** ist hier der Inhaber des Schuhwarenhauses H. Franke. Er hatte sich vor einigen Tagen im Gesicht einen Pickel (genannt Finne) mit den Fingernägeln geöffnet.

:) **Düsseldorf,** 23. Juli. **(Tot aufgefunden.)** Bei Thewissen, südlich des Vogelsangerwegs, wurde ein Fabrikarbeiter aus Rath tot aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß der Mann am Abend vorher, als er stark betrunken war, von zwei Personen nach Hause begleitet werden sollte. Anscheinend haben die beiden Personen, da ihnen der Transport zu schwierig wurde, ihn abseits des Weges auf die Erde gelegt, in der Erwartung, daß er bald wieder nüchtern werde und in der Lage sein würde, nach Hause zu gehen. Vermutlich ist der Mann, da sich keinerlei Spuren eines gewaltsamen Todes an der Leiche vorfanden, infolge einer verkehrten Wendung des Körpers erstickt.

?(**Düsseldorf,** 22. Juli. **(In Notwehr.)** Im Verlaufe eines Wortwechsels in einer Wirtschaft zu Immigrath kam es später auf der Straße zu einer blutigen Schlägerei, in deren Verlauf der Fabrikarbeiter Wilhelm Nettesheim einen seiner Gegner erstach, einen zweiten durch Messerstiche in den Unterleib gefährlich verletzte. Wegen der Tötung war N. bereits außer Verfolgung gesetzt worden. Freitag sprach ihn die Strafkammer auch von der Anklage der gefährlichen Körperverletzung frei, da er sich in beiden Fällen in der Notwehr befunden habe.

?(**Emmerich,** 22. Juli. **Ueber den Brand der Kirche** wird noch folgendes gemeldet: Freitag abend kurz vor 7 Uhr sah man aus der evang. Kirche am Geistmarkt dichte, schwarzgelbe Rauchwolken aufsteigen, die sich immer mehr verdichteten, und schon nach wenigen Minuten schlugen helle Flammen auf der Westseite des Daches empor, die mit rasender Geschwindigkeit um sich griffen, so daß kurz darauf der ganze Dachstuhl lichterloh brannte. Eine mächtige Feuersäule schlug aus dem Turm heraus und zerstörte den Glockenstuhl. Unter lautem Krachen barsten die Glocken und stürzten mit einem furchtbaren Krachen durch die hölzernen Decken auf den Boden, wo sie infolge der ungeheuren Hitze schmolzen. Inzwischen war auch die Decke vom Feuer ergriffen und unter gewaltigem Getöse stürzten die schweren Eichenbalken ein, am Boden weiter brennend und gleichzeitig auch die Kirchenstühle in Brand steckend. Inzwischen hatten sich Tausende von Menschen am Geistmarkt und den benachbarten Straßen eingefunden, um das wunderbare Schauspiel zu genießen. Die Feuerwehr war machtlos und mußte sich auf den Schutz der benachbarten Häuser beschränken. Die Kirche brannte vollständig nieder. Nur das äußere Mauerwerk ist übrig geblieben. Die niedergebrannte Kirche war ein altes Bauwerk, jedoch im vorigen Jahre renoviert worden. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist noch nichts bekannt. Man nimmt an, daß das Feuer durch die Oefen einiger Klempner, die unter dem Dache der Kirche Reparaturarbeiten verrichteten, hervorgerufen wurde, und zwar durch eine Explosion der den Oefen entströmenden Gase. — Der Grundstein zu der abgebrannten Kirche ist in den Jahren 1688 oder 1697 durch den Feldmarschall Grafen von Lottum gelegt worden. König Friedrich I. hatte zu dem Bau verschiedene Beihilfen bewilligt. Die Kirche war ein Wahrzeichen Emmerichs und ist durch einen Neubau kaum zu ersetzen. Die evangelische Gemeinde erleidet einen schweren Verlust. Der Schaden ist nur teilweise, nur in Höhe von 300 000 Mark durch Versicherung gedeckt. Es wurde nur das Archiv gerettet. Verbrannt ist ein Kronleuchter aus dem 16. Jahrhundert und ein hölzernes Tonnengewölbe sowie eine geschnitzte Kanzeltreppe.

„—" **Mülheim** (Rhein), 22. Juli. **(Ueberfahren.)** Während ein Güterzug rangierte, sprang ein Rangierer vom letzten Wagen herunter und trat auf ein Nebengleis. In demselben Augenblick wurde er von dem Düsseldorfer Schnellzug erfaßt und überfahren. Beide Beine wurden dem Manne vom Rumpfe getrennt und ihm der Schädel eingedrückt. Er starb auf der Stelle.

?(**Köln,** 22. Juli. **(Wegen fahrlässiger Tötung bestraft.)** Am 21. Mai hatte der Student Josef Scheben in Wahn auf seiner Studierstube einen geladenen Flobert stehen lassen, mit dem er nach Spatzen zu schießen pflegte. Der achtjährige Bruder holte die Waffe heraus, zielte auf ein kleines Mädchen namens Berta Zimmermann und traf diese tödlich ins Herz. Scheben hatte den Kindern zwar das Betreten seines Zimmers verboten, das Gericht verurteilte ihn aber wegen fahrlässiger Tötung zu 14 Tagen Gefängnis.

⊻ **Köln,** 22. Juli. **(Dreifacher Mord.)** Bei Hoffnungsthal wurde der „Köln. Volksztg." zufolge in einer Wirtschaft der Wirt, seine Ehefrau und eine bei ihnen wohnende 70jährige Frau ermordet aufgefunden.

:) **Mainz,** 23. Juli. **Die schon oft gerügte Unsitte,** daß Kinder auf dem Stiegengeländer herabrutschen, hat wieder einen schweren Unfall verursacht. In der Frauenlobstraße wollte der achtjährige Sohn eines dort wohnenden Schuhmachers das Stiegengeländer vom 1. Stock hinabrutschen, stürzte jedoch ab und erlitt eine Gehirnerschütterung.

Der Mordprozess Hau.

In der Mittags- und Abendsitzung am Donnerstag wurden eine große Anzahl früherer Lehrer, Freunde und Mitschüler des Angeklagten Hau vernommen. Fast ohne Ausnahme schildern alle Zeugen den Angeklagten als einen außerordentlich begabten und fleißigen Menschen, dem das Lernen ungewöhnlich leicht fiel; aber auch darin stimmten die meisten Zeugen überein, daß Hau für sexuelle Exzesse leicht zugänglich war, nicht allein vor, sondern auch während der Ehe. Von einem der Zeugen wird Hau in Parallele zum Philosophen Nietzsche gestellt. Keiner der aufgerufenen Zeugen traut dem Angeklagten die Tat zu; sollte letzterer doch den Mord begangen haben, so könnte er ihn nur im Zustande geistiger Anomalie ausgeführt haben. Während Hau sowohl gestern wie heute früh über alle wichtigen Punkte die Aussage verweigerte, bequemte er sich Donnerstag abend zu dem ersten Zugeständnis, daß er selbst das fingierte Telegramm von Paris aus an die ermordete Schwiegermutter gerichtet habe, worin diese zu ihrer angeblich schon erkrankten Tochter nach Paris gerufen worden ist. Als Frau Molitor auf Grund des Telegramms die Reise unternahm, fand sie ihre Tochter zu ihrer großen Ueberraschung vollständig gesund vor. Tagelang ratschlagten Mutter und Tochter miteinander, wer in Paris das falsche Telegramm an Frau Molitor in Baden gerichtet haben könnte, ohne daß die Vermutung auf Hau selbst gekommen wäre. Das Zugeständnes Haus rief unter den Anwesenden des Schwurgerichts große Bewegung hervor. Der Zudrang des Publikums zum Schwurgerichtssaal nimmt fast von Stunde zu Stunde zu; den ganzen Tag über umlagern Hunderte von Personen das Gerichtsgebäude, ohne allerdings Eingang zu finden. Die Kartenkontrolle wird aufs strengste ausgeübt; selbst Gerichtspersonen finden ohne Besitz einer Eintrittskarte keinen Zutritt. Voraussichtlich wird der Prozeß Samstag abend seinen Abschluß finden.

Während Donnerstag fast ausschließlich nur die Entlastungszeugen Haus, darunter frühere Freunde des Angeklagten zum Wort gekommen sind, wurden Freitag am dritten Verhandlungstage die Belastungszeugen, insbesondere die Kinder der ermordeten Frau Molitor vernommen. Zu Beginn der Verhandlung entsteht zunächst eine längere Auseinandersetzung zwischen einem hiesigen Pfarrkuraten und einer Zeugin, einer Verwandten des Angeklagten, über die Frage, ob Hau in der Tat gebeichtet habe und absolviert worden sei. Der katholische Geistliche erklärte, durch das Beichtgeheimnis zum Stillschweigen verpflichtet zu sein, gab aber nachträglich zu, daß er im Einverständnis mit Hau die Zeugin ermächtigt habe, zu seinem (Haus) schwer erkrankten Vater zu gehen, um diesem die tröstliche Nachricht zu überbringen, sein Sohn habe gebeichtet und kommuniziert. Nach Mitteilung des Bankiers Neuerburg, eines Verwandten Haus, scheint dieser schon früher absonderliche Pläne gehabt zu haben: an einem Tag erklärte er, sich erschießen zu wollen, am andern Tag wollte er Jesuit werden. Recht ungünstig sagen die Töchter der ermordeten Frau Molitor über Hau aus. Die eine Tochter Fanny, jetzt Lehrerin in Freiburg, versicherte unter Eid, daß ihr erster Gedanke nach dem Morde sofort der Verdacht gegen ihren Schwager Hau gewesen sei. Sie habe seinem Charakter stets mißtraut und könne sich keinen andern Menschen denken, der einen Anlaß zur Ermordung ihrer Mutter gehabt haben könne. Nach der Mitteilung der andern Tochter der Ermordeten, Luise, die als Kunstmalerin in München lebt, scheint die Frau Hau sich allmählich selbst von der Schuld ihres Mannes überzeugt zu haben, besonders als sie von Karlsruhe zurückkehrte, wo der Verteidiger Haus ihr versichert hatte, die Sache ihres Mannes sei ganz hoffnungslos. In eingehender Weise verbreitete sich der Sohn der ermordeten Frau Molitor, ein Oberleutnant aus Metz, über die letzten Tage seiner Schwester, die sich aus Gram über die Ermordung ihrer Mutter in Pfäffikon ins Wasser gestürzt hatte. Merkwürdigerweise wurde die Leiche der Frau Hau verhältnismäßig bald gefunden, weil der Körper nicht untersank, sondern an der Oberfläche des Wassers blieb; die Selbstmörderin hatte unter ihrem Badeanzug verschiedene Papiere verwahrt, die den Anzug luftig ausgebläht hatten. Unter großer Bewegung der Zuhörer wurde der letzte Brief der Frau Hau verlesen. Dieses letzte Lebenszeichen der freiwillig aus dem Leben geschiedenen Frau Hau hat folgenden Wortlaut: „Zürich, den 7. Juni. Ich bin Frau Lina Hau geb. Molitor. Das Handgepäck befindet sich im Hotel in Zürich. Die Polizei in Karlsruhe ist zu benachrichtigen. Die Beerdigung soll am Fundort ohne Pfarrer und Geleit, dritter Klasse, stattfinden. Die Gründe zur Tat sind nicht schwer zu erraten. Meine Mutter wurde ermordet, angeklagt ist mein Mann, den ich über alles liebte. Ich sterbe an diesem Leid. Ich kann dem Unglücklichen nicht fluchen, wie man von mir verlangt. Der Konflikt ist schwerer, als sich die Welt zurecht legt, aber jeder, der menschlich fühlt, wird den grenzenlosen Kummer meiner Seele erraten und in meiner Tat die einzig denkbare Lösung sehen. Bitter ist die Trennung von meinen süßen Kind. Mein Testament ist in der Villa Molitor in Baden. Lina Hau." Auf die Frage des Präsidenten an den Angeklagten, was er zu diesem letzten Brief seiner Frau bemerke, lehnte dieser jede Antwort ab. Einen andern Brief hatte Frau Hau an den Verteidiger ihres angeklagten Mannes gerichtet, worin sie schrieb: „Bleiben Sie dem schwachen Menschen zur Seite und drängen Sie ihn zu einer Entscheidung." Zur Erklärung dieses Briefes teilte der Angeklagte mit, seine Frau hätte ihn zum Selbstmord veranlassen wollen und sich bereit erklärt, gleichfalls aus dem Leben zu scheiden. Er, der Angeklagte, habe diese Aufforderung abgelehnt, da ein Selbstmord als Bekenntnis der Schuld aufgefaßt worden wäre. Ein Versuch des Verteidigers, Frau Hau von ihrem Vorhaben abzubringen, ist mißlungen, da sie über den Ort ihres Selbstmordes keinerlei Mitteilung gemacht hatte. Bezeichnend für die hochgradige Erregung, in der sich schon am dritten Tage nicht allein das Publikum, sondern fast noch mehr der Vorsitzende des Gerichts und der Verteidiger des Angeklagten befinden, ist die Tatsache, daß während der heutigen Verhandlung wiederholt Zusammenstöße zwischen dem Präsidenten und dem Anwalt Dr. Dietz vorkamen. Letzterer beschwerte sich darüber, daß der Staatsanwalt hinter seinem Rücken telegraphisch Auskunft über Vermögensverhältnisse eines der Zeugen eingeholt habe. Sowohl der Staatsanwalt Bleicher wie der Gerichtsvorsitzende wiesen den Ausdruck „hinter dem Rücken" als beleidigend zurück. Als der Verteidiger den Ausdruck wiederholte und deshalb vom Vorsitzenden nochmals gerügt wurde, drohte er mit der Niederlegung seines Mandats. Am ruhigsten verhielt sich immer noch der Angeklagte selbst, der noch keinen Augenblick seine Geistesgegenwart verlor und in höflicher, bescheidener Form seine Antworten gibt. Während er innerhalb der drei Tage alle Aussagen der Zeugen, mochten sie günstig oder ungünstig für ihn lauten, mit der größten Seelenruhe hinnahm, scheint ihn heute zum ersten Male die Verlesung des letzten Briefes seiner in den Tod gegangenen Frau in Bewegung versetzt zu haben.

Die Nachmittagssitzung, die sich bis nachts 11 Uhr hinzog, wurde durch die Einvernehmung solcher Zeugen, die Hau am Tage des Mordes in Baden gesehen haben wollen, sowie durch die Erstattung der Gutachten der beiden hiesigen Gerichtsärzte ausgefüllt. Eine große Anzahl von Menschen, so ein Briefträger, ein Gärtner, eine Köchin, zwei adelige Damen u. a. haben einen Mann mit bleichen Aussehen in der Zeit zwischen halb 3 und 6 Uhr, entweder auf einer bestimmten Bank sitzen oder auf der Straße gehen sehen. Als Hau von dem Präsidenten veranlaßt wurde, den falschen Bart anzulegen, erklären sämtliche Zeugen, in dem Angeklagten den bleichen Mann zu erkennen. Ein Lohnkutscher, der um die genannte Zeit einen auffällig bleichen Mann so rasch wie möglich zur Bahn fahren mußte und dafür fürstlich bezahlt wurde, versicherte dagegen, es sei nicht Hau gewesen. Der Angeklagte selbst stellte nicht in Abrede, daß er an dem genannten Nachmittag und zu der von den Zeugen genannten Zeit tatsächlich in Baden war, daß er den falschen Bart getragen habe und auf der von den Zeugen festgestellten Bank gesessen

sei; warum er den Bart angelegt hat, warum er überhaupt nach Baden gekommen ist und warum er plötzlich abends um 6 Uhr von Baden mit dem Bummelzug nach Karlsruhe und von da mit dem Schnellzug nach Frankfurt gefahren ist, bleibt aber wie bisher das Geheimnis Haus; der immer noch jede Auskunft darüber verweigert. Die Aussagen der Zeugen, die den Schuß gehört haben wollen, widersprechen sich. Genaue und zuverlässige Angaben über die Ermordung der Frau Molitor selbst sind auch heute noch von keiner Seite gemacht worden. Die beiden hiesigen Gerichtsärzte, Medizinalrat Dr. Kayser und Assistenzarzt Dr. Battlehner, die den Angeklagten während seiner Untersuchungshaft wiederholt besucht haben, erklären übereinstimmend, daß Hau in der ersten Zeit seiner Haft unruhig und niedergeschlagen gewesen sei, später aber und besonders heute den Eindruck eines durchaus gefaßten und selbstbewußten Mannes mache. Von einer Geistesstörung könne bei dem Angeklagten keine Rede sein. Wenn Hau wirklich der Mörder sei, so stehe fest, daß er die Tat in vollster Ueberlegung getan habe. Diese letzte Erklärung rief eine lebhafte Auseinandersetzung mit dem Verteidiger hervor, der in heftiger Erregung dem Bezirksarzt den Vorwurf machte, er hätte nicht ein Gutachten über den Geisteszustand abgegeben, sondern, wie ein Staatsanwalt, gegen den Angeklagten plaidiert. Die scharfe Antwort des Verteidigers wurde vom Publikum mit lebhaften Bravorufen aufgenommen. Scheinbar scheint die Stimmung unter den Zuhörern mehr auf Seite Haus als gegen ihn zu sein. Allem Anschein nach zieht sich die Verhandlung noch bis zum nächsten Montag hin; fast täglich melden sich neue Zeugen zum Wort.

Die Samstag-Vormittagssitzung war durch sensationelle Zwischenfälle außerordentlich belebt. Zunächst teilte der als Zeuge vernommene Amtsrichter Ritter mit, Hau habe ihm gegenüber während der Untersuchungshaft gestanden, daß er es selbst war, der am Tage des Mordes durch das Telephon seine Schwiegermutter Molitor an die Post bestellt habe. Damit ist ein weiteres ungünstiges Moment gegen Hau zutage gefördert. Ein naher Verwandter Molitors, Oberstleutnant Bachelin, hält Hau für einen Hochstapler, dem alles zugetraut werden könne. Dann folgt ein eingehendes Zeugenverhör über die Einzelheiten der Mordtat. Verschiedene Zeugen, die den Schuß gehört haben und zu Hilfe geeilt waren, werden vernommen. Ueber die genaue Zeit des Mordes sowie mehrere Umstände läßt sich bis jetzt keine Uebereinstimmung erzielen. Die einen wollen nur einen Schuß, die andern zwei Schüsse gehört haben; die einen behaupten, zwei Männer in der Nähe der Ermordeten gesehen zu haben, die andern nur einen. Auffällig ist, daß sich der Diener der Ermordeten, gegen den sich verschiedene Verdachtsmomente richten, nirgends auffinden läßt. Der Diener hatte am Tage des Mordes den Rückweg über einen Gartenzaun genommen und sich dabei ein Bein verletzt. Der Verdacht gegen diesen Diener wird durch die Aussage Olga Molitors verstärkt, die sich über ihre ermordete Mutter mit den Worten niedergebeugt hatte: „Das ist ein Racheakt!" Die Spannung des Publikums und des Gerichtshofes stieg gegen Schluß der Sitzung aufs höchste durch das freiwillige Hervortreten eines preußischen Referendars, Klenk, der im Juni mit Hau zusammen im hiesigen Gefängnis inhaftiert war und offenbar am ersten Tag mit ihm Freundschaft geschlossen hatte. Hau hatte sich auch im Gefängnis von diesem Referendar zeichnen lassen. Am gestrigen Abend machte Klenk dem hiesigen Rechtsanwalt Vögele die Mitteilung, daß er von Hau im Gefängnis außerordentlich wichtige Aufschlüsse erhalten habe, die er bereit sei, Fräulein Olga Molitor unter vier Augen mitzuteilen. Er wandte sich noch um Mitternacht brieflich an Fräulein Molitor mit der Bitte um eine vertrauliche Unterredung, die ihm aber verweigert wurde. Zu derselben Stunde benachrichtigte Rechtsanwalt Vögele den Verteidiger Haus von der Bereitwilligkeit Klenks, sich am andern Tag vor Gericht vernehmen zu lassen. Klenk wurde auch in der Tat heute gegen 1 Uhr als Zeugee vereidigt und erklärte, von Hau außerordentlich wichtige Aufschlüsse über die Mordtat erhalten zu haben, die er aber nur dann dem Gericht mitteilen könne, wenn ihm hierzu entweder von Rechtsanwalt Vögele oder vom Angeklagten selbst die Erlaubnis erteilt würde. Zum größten Erstaunen lehnte sowohl Rechtsanwalt Vögele wie der Angeklagte Hau die Erlaubnis zu sprechen ab. Das befremdliche Auftreten Klenks wird dadurch noch verstärkt, daß er im Juni wegen Vergehens gegen § 183 des Strafgesetzbuchs angeklagt und inhaftiert war; er wurde indes im Hauptverfahren freigesprochen. Da heute nachmittag eine Reihe weiterer Zeugen von auswärts geladen und vernommen werden sollen, werden die Plaidoyers auf Montag verschoben.

Nach Schluß der Sonnabendsitzung, nachts 12 Uhr, wurde bekannt, daß der Diener Paul Wieland, von dem es zu Beginn der Verhandlungen hieß, er sei ins Ausland geflüchtet, jetzt ermittelt worden sei. Es ist nicht ganz unmöglich, daß hierdurch die Entscheidung im Prozeß Hau hinausgeschoben wird.

*

Der Angeklagte Hau wurde gestern wegen Mordes **zum Tode** und dauernöem Verlust der Ehrenrechte **verurteilt.** Hau meldete Revision an.

Aus aller Welt.

— **Zwei Automobilstraßen** läßt der Kaiser in seinem Hofjagdrevier Schorfhaide zur Benutzung als Pirschstraßen herstellen, von denen die eine bereits im September, wenn der Kaiser zur Jagd kommt, fertig gestellt sein muß, während die andere, die von Hubertusstock in der Richtung auf Groß-Schönebeck über das Forsthaus Kurtschlag bis zur Mündung der Chaussee Zehdenick-Gr. Döllen sich in einer Länge von sechs Kilometern und in einer Breite von elf Metern erstrecken soll, erst in Angriff genommen wird.

— **Eine neue Eisenbahnkatastrophe in Amerika.** In Salem (Michigan) ereignete sich Samstag ein großer Eisenbahnunfall, bei dem zirka 36 Personen getötet und zirka 100 mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Ein Güterzug, der entgleist war, stieß mit einem auf dem Nebengleise wartenden Personenzug, der von 800 Ausflüglern besetzt war, zusammen. Der Zusammenprall war furchtbar. Der Personenzug stürzte den hohen Damm hinunter. Feuer und Dampf verbrannten die Opfer. Viele Verwundete verschmachteten in der siedenden Sonnenhitze. Es spielten sich ergreifende Szenen ab. Mütter, selbst verwundet, suchten die verstreuten Ueberreste ihrer Kinder zusammen. Es herrschte allgemeine Verwirrung.

— **Anhaltendes Frostwetter** herrscht seit vielen Tagen im Schwarzwald. Die Ernte hat sehr darunter gelitten. Stellenweise wird bis 1 Grad Kälte gemessen. Die beim Heuen beschäftigten Landleute zünden auf den Feldern Feuer an, um sich zu wärmen.

— **Tötende Hitze in Indien.** Nach einer Meldung des Standard aus Calcutta herrscht große Hitze in allen Teilen von Indien. Ueberall wird der Monsun mit Ungeduld erwartet. Die Mortalität ist infolge der abnormen Hitze sehr gestiegen. In den englischen Garnisonen sind viele englische Soldaten gestorben. Epidemische Krankheiten verbreiten sich mit unheimlicher Schnelligkeit. Pferde und Vieh kommen wegen Wassermangels in großer Zahl um. Die Hitze hat die Wiesen aufgetrocknet, so daß kein Futter vorhanden ist.

— **Nach dem Genuß von Schweinefleisch** sind 4 Personen in Moisling unter Vergiftungserscheinungen lebensgefährlich erkrankt.

— **Abenteuer eines Leipziger Missionsgehilfen in Afrika.** Ein interessantes Löwenabenteuer in Afrika berichtet der Leipziger Missionsgehilfe Luckin: „Auf dem Wege nach Schigatini übernachtete ich in meinem Kalklager, wo man die kleine Hälfte des Weges zurückgelegt hat. Als ich nachmittags hinkam, fand ich einen Massai im Lager vor, der seinen Kleinviehkraal an mein Kalklager angeschlossen hatte. Weil sein Vieh allerhand Raubtier heranlocken kann, stellte ich den Mann gleich zur Rede und bedeutete ihm, daß ich den Lagerplatz schon vor ihm besetzt habe. Wie befürchtet, so geschah es. Abends gegen 8 Uhr, gerade als ich in meine Hütte hineingegangen war, ging im Ziegenkraal ein Gebrüll von Löwen los. Ein Löwe war in den Ziegenkraal hineingesprungen, wo zwei große Feuer und in der Mitte hoch an einer Stange eine helle Laterne brannten, hatte eine größere Ziege gepackt und war mit ihr wieder zurückgesprungen. Im selben Augenblick war aber auch der Massai, flink wie ein Hase, mit seinem Speer in der Hand dem Löwen nachgesprungen und hatte das Untier dermaßen durchspießt, daß es seinen Raub fahren ließ, und davonging. Da konnte man einmal sehen: wenn bei den Massai ihr Vieh in Gefahr kommt, dann gehen sie für dasselbe auch durch das heißeste Feuer. Auf dem Rückwege übernachtete ich wieder in dem alten Lager. Jetzt war der Massai zwar weggezogen, aber die Untiere hielten sich doch noch in der Umgebung auf. Da wurde ich wieder durch mehrmaliges Löwengebrüll gestört, worauf ich aber nicht reagierte, sondern ruhig weiterschlief."

— **Um den Zoll nicht bezahlen zu müssen,** trank ein Arbeiter in der Modrzejower Zollkammer eine mit Spiritus vollgefüllte Schweinsblase aus. Diese Manipulation kostete ihm das Leben, denn wenige Schritte hinter der Zollstation fiel der Mann um und starb an Alkoholvergiftung.

— **Der Roman eines Offiziers.** In Mailand wurde beim Diebstahl einer Käsestulle ein Eisenbahnarbeiter verhaftet. Bei seiner Vernehmung stellte es sich heraus, daß der jetzt 35jährige Mann ein früherer aktiver Offizier der italienischen Armee namens Arnaldo Seja war. Vor einigen Jahren verliebte er sich bei einer Reise in der Schweiz in ein junges Mädchen namens Ada. Da sowohl seine wie ihre Vermögensverhältnisse eine Heirat nicht zuließen, nahm der sehr befähigte Offizier seinen Abschied, um sich seinen Lebensunterhalt in anderer Weise zu verdienen. Der Traum der beiden nunmehr glücklich Vereinigten nahm aber infolge der Beschäftigungslosigkeit Sejas ein rasches und trauriges Ende, und die kleine Familie hatte mit der größten Not zu kämpfen. Da entschloß sich Seja, mit Frau und Kind nach Mailand überzusiedeln, um sich hier in der Großstadt die nötigen Existenzmittel zu erwerben. Aber diese Hoffnung erwies sich ebenfalls als trügerisch und die Familie schmachtete im größten Elend. Die junge Frau beschloß daher, wieder zu ihren Eltern zurückzukehren, und der frühere Offizier fand schließlich eine Anstellung als Bahnarbeiter. Die fortwährenden Sorgen und Entbehrungen scheinen aber seinen Geist umnachtet zu haben, denn anders läßt sich der Diebstahl des früher so geachteten Mannes nicht erklären.

— **„Bitte, recht freundlich!"** Man schreibt aus Paris: Eine Portiersfrau des Boulevard Ornano erhielt letzhin in ihrer Pförtnerloges den unerwarteten Besuch eines fremden Mannes, der erklärte, „reisender" Photograph zu sein und der Frau seine Dienste anbot. Die Portiersfrau war einverstanden, sich also photographieren zu lassen. Daraufhin stellte der reisende Photograph Kasten und Apparat auf dem Hofe auf. Die Vorbereitungen dauerten freilich etwas lange, er brauchte allein dafür fast zwanzig Minuten, um die richtige und günstigste Stellung für die Frau ausfindig zu machen. Plötzlich bemerkte die Pförtnerin, daß sich im Treppenflur ein paar fremde Gesichter zeigten, und wollte sich einen Augenblick entfernen, um sich zu informieren. „Bewegen Sie sich jetzt ja nicht!" kommandierte der Künstler. Als die brave Frau die Freiheit ihrer Bewegungen wiedererlangt hatte und sie nachsah, waren die Eindringlinge bereits wieder verschwunden. Der vorsorgliche Photograph entfernte sich in vollkommener Ruhe und versprach noch, der Frau die Proben ihres Bildes gegen Ende der Woche zu bringen. Als die Mehrzahl der Mieter aber am Abend in ihr Heim zurückkehrte, wurde festgestellt, daß eine ganze Räuberbande dem Hause einen Besuch abgestattet hatte. Geld, Wäsche und Schmucksachen, — alles war verschwunden. Die Parteien mußten sich damit begnügen, auf dem Polizeikommissariat ihre Klagen vorzubringen, die Portiersfrau hat das Signalement des Photographen getreulich gegeben, aber der Polizeikommissar glaubt nicht, daß die wackere Frau am Ende der Woche auch wirklich zu ihren Photographien gelangen wird . . . . .

— **Elefant und Automobil.** In der Nähe von Hagenbecks Tierpark in Hamburg geriet ein Automobil, das einem Wagen ausweichen wollte, mit den beiden rechtsseitigen Rädern in den Chausseegraben. Alle Anstrengungen der Passanten, den Bedrängten aus seiner Lage zu befreien, mißlangen. Da erinnerte sich jemand, gelesen zu haben, daß Hagenbecks Elefant selbst elektrische Bahnen wieder ins Gleichgewicht bringt. Herr Hagenbeck wurde also benachrichtigt und machte sich alsbald mit seinen Söhnen und einigen Wärtern an die interessante Arbeit, das Auto wieder auf den richtigen Weg zu bringen. Der Arbeitselefant brachte Geschirre, einige Balken und eine große Holzklappe zur Stelle, und, nachdem das Automobil in die richtige Lage gebracht worden war, wurde der Elefant vorgespannt und zog das ca. 2000 Kilogramm schwere Auto mit fabelhafter Leichtigkeit aus dem Graben heraus. Da das Auto absolut keine Beschädigung erlitten hatte, konnte der Chauffeur sofort mit seiner Maschine seinen Heimweg nach Niendorf antreten.

Neueste Nachrichten

Berlin, 22. Juli. Ein **Attentat auf zwei Schnellzüge** wurde in der Nacht zum Sonntag auf dem Küstriner Güterbahnhof bei Werbig in verbrecherischer Absicht verübt. Kurz vor der Durchfahrt des aus Ostpreußen kommenden Zuges Nr. 6 und des von hier abgegangenen Zuges Nr. 13 wurden Schwellen und Isolierhaken auf die Schienen geworfen. Zug Nr. 6 stieß auf eine, Zug Nr. 13 auf vier Schwellen auf. Verletzt wurde niemand, die Lokomotiven sind leicht beschädigt.

W **Berlin,** 22. Juli. Ein **Bootsunfall** ereignete sich gestern auf dem Spandauer Schiffahrtskanal. Ein mit 3 Personen besetztes Boot stieß mit dem Passagierdampfer Möwe zusammen. Das Boot kippte um, 2 Personen ertranken.

W **Berlin,** 22. Juli. Von seinem geisteskranken Vater wurde in der Nacht zum Sonntag der 20jährige Tischlergeselle Hartwig, Brunnenstraße durch 5 tiefe Stiche im Rücken und Hals **schwer verletzt.** Es war ein Streit von unbedeutender Ursache vorausgegangen.

⊠ **Guben,** 22. Juli. Der Fabrikbesitzer Wülfing **erschoß** sich wegen Zahlungsschwierigkeiten. Die Verbindlichkeiten betragen über eine Million.

H **Wien,** 22. Juli. Wie aus Fiume gemeldet wird, soll das **japanische Geschwader,** welches nach Bordeaux bestimmt ist, während der Fahrt durch das Mittelmeer in das Adriatische Meer einbiegen, um den österreichischen Häfen von Fium, Triest und Rula Besuche abzustatten. Vorbereitungen zum Empfang der Japaner werden bereits getroffen. Wie es heißt, soll ein Erzherzog bei den Empfangsfeierlichkeiten teilnehmen.

⊠ **Zürich,** 22. Juli. Die kürzlich geschiedene Frau Wölfling, die bisherige Gattin des Erzherzogs Leopold Salvator, ist plötzlich **verschwunden.**

⊠ **Paris,** 22. Juli. Die gelegentlich der Pariser Weltausstellung von 1889 auf dem Marsfelde erbaute Maschinengallerie ist durch den französischen Kriegsminister erworben und wird auf Staatskosten abgebrochen und auf dem Manöverfelde Issy bei Paris wieder aufgebaut. Sie wird als **Militärluftschiffhalle** und für Ausstellungen zur Verwendung kommen.

⊠ **Paris,** 22. Juli. Als das **Militärluftschiff** Patrie am Sonntag früh aus dem ärostatischen Park von Chalais bei Meudon aufstieg unternahm es Kreuzfahrten über mehrere Ortschaften. Besonderes Interesse erregte die Fahrt durch eine der Ortschaften mit Schlepptau und die Landungsexerzitien. Die Versuche gelangen vollständig.



-Kindermehl -Krankenkost.
Hervorragend bewährte Nahrung.
Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.
h 2262 667

Druck u. Verlag von C. May in Hörde. Verantw. Red. Fr. Meyer, Kamen.

Es hat Gott gefallen, heute abend 9 Uhr unsere geliebte, treusorgende Mutter und Grossmutter

Frau Gutsbesitzer

Wwe. Heinr. Schulze-Vaersthausen

Wilhelmine geb. Sudhaus

im 62. Lebensjahre durch einen sanften Tod heimzurufen.

Overberge b. Kamen, Barenbrauk b. Kamen, 20. Juli 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beisetzung: Mittwoch, den 24. Juli, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem Friedhof in Kamen. i857

Familien- - - - - - Ereignisse

wie

Verlobungen, Vermählungen, Geburten, Todesfälle u. s. w.

teilt jeder

Freunden und Bekannten

am zweckmässigsten mit durch eine Anzeige in der

Kamener Zeitung.

Magenleidenden

teile ich aus Mitgefühl gern umsonst mit, wie sich jeder selbst von diesem qualvollen Leiden sofort dauernd befreien kann. h1839

M. Ohme, Lehrer, Schmölln S.-A. 246

Ernst Simon

West- u. Kämerstr.-Ecke. **KAMEN.** **West- u. Kämerstr.-Ecke.**

4 Ausnahme-Tage.

Ein Beweis meiner Leistungsfähigkeit!

4 Ausnahme-Tage.

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag

Damenhemden

Damenhemd, solides Hemdentuch Serie I **1.15**
Damenhemd mit gestickter Passe Serie II **1.50**
Damenhemd, Ia. Ware, mit elegantem Feston Serie III **1.73**

Damenschürzen

Trägerschürzen, garantiert waschecht Serie I 1.65 1.45 **1.25**
Reformschürzen, beste Qualität Serie II 1.68 1.25 **0.85**
Kittelschürzen vollständig weit und lang Serie III 2.10, 1.98, **1.55**

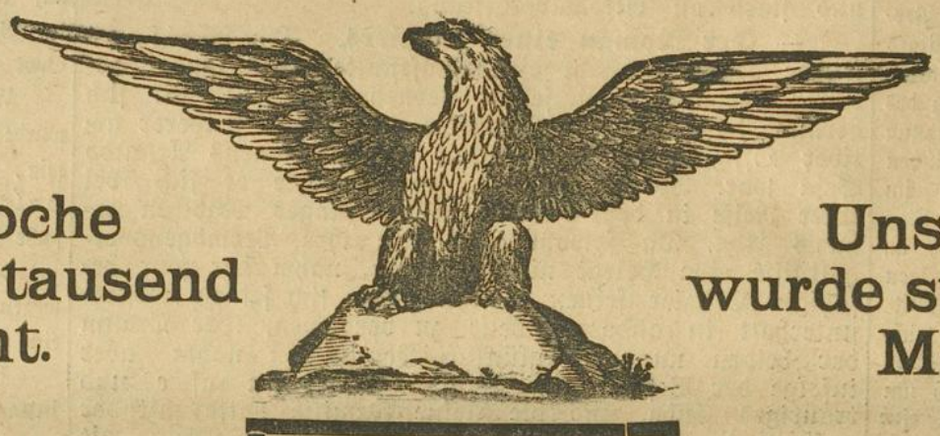
Korsetts

Gute Qualität . . . . . Serie I **0.95**
mit Spiralfeder . . . . . Serie II **1.10**
tadelloser Sitz, Garantie für Haltbarkeit Serie III **1.75**

Ich bitte höfl. um Beachtung meiner Schaufenster.

861t

Ein grosses Ereignis für diese Woche!



Unsere 95 Pfg.-Woche wurde stets von vielen tausend Menschen besucht.

Unsere 95 Pfg.-Woche wurde stets von vielen tausend Menschen besucht.

Biermann & Heinemanns

95 Pfennig

Woche

von Montag, den 22. Juli **bis Montag, den 29. Juli**

854t

Unsere diesjährige **95 Pfg.-Woche** wird alles bis jetzt dagewesene bei Weitem übertreffen; viele tausend Artikel ohne Rücksicht auf den Wert zum Einheitspreis von **95 Pfg.** Unsere gesamten Lokalitäten und Schaufenster sind mit **95 Pfg.-Artikeln** dekoriert.

Wir werden Ihnen nie gekannte Vorteile bieten!

Verkaufe

das aus der Inventurübernahme der **Wwe. Fr. Hiddemann** gut erhaltene, reichhaltige Lager, bestehend aus:

Haus- u. Küchengeräten

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Fr. Hiddemann,
Heinrich Breitenstein Nachfolger,
Oststrasse 19. 859

Hochf. gebr. Kaffee's

empfiehlt **J. Brombach.**

Grundstückeverkauf

Methler.

Im Auftrage des Herrn C. Kovert in Methler werde ich **Samstag den 27. ds. Mts., abends 6 Uhr,** im Saale des Herrn W. Lunke folgende Grundstücke in der Steuergemeinde Methler zum Verkauf aussetzen:

Flur 12	Parzelle 78)	04 ar 04 qm	Wiese am Fußwege von Methler nach Breiten.
„ 12	„ 79)	02 „ 67 „	In den Bauerkämpen,
Flur 12	Parzelle	17 54 ar 52 qm	Wiese u. Acker bei Pfennigheuer-Ficht.
Flur 12	Parzelle	781/88 34 ar 92 qm	Schulwiese.
„ 12	„	300/90 02 „ 64 „	
„ 12	„	89/3 02 „ 30 „	
Flur 11	Parzelle	155 70 ar 21 qm	Weide an der Seseke.
„ 11	„	156 09 ar 31 qm	
„ 11	„	580 157 46 „ 01 „	Acker Westickerfeld.
„ 11	„	581 158 24 „ 77 „	
„ 11	„	582 159 19 „ 48 „	
„ 11	„	583 160 12 „ 07 „	
„ 11	„	383/117 1 ha 12 ar 89 qm	Acker „Hinter der Weide."
Flur 11	Parzelle	181 32 ar 06 qm	Acker „Bosacker."
„ 11	„	183 22 „ 53 „	Acker „Auweide."
„ 11	„	667/184 25 „ 56 „	Acker „Ruhenende"

sowie einige zu Gärten geeignete Ackerparzellen in der Nähe des Hofes. 858?

Ein zweiter Bietungstermin findet nicht statt.

Kaiserau, 22. Juli 1907.

Friedrich Brüninghaus, Aukt.

Reform-Fahrräder & Zubehörteile
in Qualität u. Preis ohne Konkurrenz!
• Lieferung auf Probe!
Vertreter gesucht. Kataloge gratis.
Fr. Mersmann, Oberhausen (Rhld.)

Eine herrschaftliche

Wohnung

in der Nähe des Bahnhofs, abgeschlossene Etage von 5 Räumen mit Bade- und Speisezimmer Mansardenzimmer mit Balkon, Gas und Wasserleitung ist auf sofort zu vermieten. ;860

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine

Kegelbahn

und alte

Biertheke

sind **zu verkaufen.**

Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. i856

Waldbeeren

(feinste ausgelesene Ware)
per Pfd. **21** ₰, 10 Pfd. **1,95.**

Kaufhaus für Lebensmittel
J. Glaesser, Kamen. 863
Westfstr. 49 Fernruf 114.

Feinste 862

Süssrahmbutter

per Pfd. **1,10 Mk.**

Kaufhaus für Lebensmittel
(Johanna Glaesser).
Weststraße 49 Fernruf 114.

855 Hohes 856 Honorar.

Für die Zuführung von **Feuer-Versicherungen** wird hohe Vergütung gezahlt. Auf Wunsch Diskretion oder offizielle Vertretung, eventl. festes Gehalt. Offert. unter **K. O. 6509** an **Rudolf Mosse, Köln.**

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit **gern** und **unentgeltlich** mit, was mir v. jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat. h302
A. Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen bei Frankfurt a. M.

Druck u. Verlag von C. May in Hörde

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 88. Dienstag den 23. Juli 1907. 35. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Zur Haager Friedenskonferenz.

Die zweite Untertommission der zweiten Kommission hat in der Freitag-Morgensitzung einen Kommissionsbericht verfaßt über die Vorschläge Frankreichs, Belgiens, der Niederlande und Großbritanniens bezüglich der Stellung sowie der Rechte und Pflichten der neutralen Staaten während des Landkrieges. Frhr. von Marschall schließt sich für Deutschland dem französischen Vorschlage an, indem er nochmals den Sinn des deutschen Entwurfs karstellt, demzufolge der neutrale Staat nicht verpflichtet sei, bezüglich der kriegführenden Parteien die Benutzung der Kabel und Telegraphen, einschließlich der Stationen für drahtlose Telegraphie, die sich auf seinem Gebiet befinden, zu verbieten oder einzuschränken, wohl aber sich jeder Parteilichkeit bei der Ausübung dieser ihm überlassenen Handlungsfreiheit zu enthalten. In dem Komitee, welches zur Beratung aller dieser Vorschläge gebildet ist, wird Deutschland durch den General v. Gündell vertreten.

In der Freitag nachmittag abgehaltenen Sitzung der 4. Kommission wurden die die Unverletzlichkeit des Privateigentums zur See betreffenden Zwischenanträge Brasiliens und Belgiens zurückgezogen. Die Abstimmung über den Antrag Frankreichs, der dahin geht, daß die Kaperei durch die Gesetzgebung der einzelnen Länder abgeschafft und daß durch diese Gesetzgebung auch das Prinzip der Entschädigung eingeführt werden soll, wurde auf 14 Tage verschoben, weil mehrere Delegierte noch ohne Instruktionen sind. Ein von Martens-Rußland eingebrachter Antrag, daß bei Beginn des Krieges die kriegführenden Staaten eine Erklärung abgeben sollen, ob sie auf die Kaperei verzichten oder nicht, wurde zurückgestellt. Die Kommission beschloß dann, daß der Antrag Englands betreffend die Definition und Behandlung der Schlachtschiffe und der Hospitalschiffe von einer besonderen Kommission geprüft werden soll. Ferner wurde ein Ausschuß gebildet, der alle auf dem Programm der 4. Kommission stehenden Fragen prüfen soll. Zu dieser Kommission gehört auch Kriege-Deutschland.

Die Lebensmittelpreise.

Teure Zeit.

Die Lebensmittelpreise zeigen in allerjüngster Zeit wieder eine so deutlich ansteigende Tendenz, daß die Frage angebracht erscheint, ob denn das Preisniveau der Lebensmittel gegenüber dem Jahre 1906 gar noch eine Erhöhung erfahren habe. Da ergibt sich denn wirklich die Tatsache, daß von 26 Lebensmitteln, für die sich Vergleiche anstellen lassen, mehr als die Hälfte, nämlich 14, nach ihrem Preisstand Mitte Juli noch eine Verteuerung gegenüber der Vergleichszeit 1906 aufweisen, von 1905 gar nicht nicht erst zu reden. 8 Lebensmittel sind etwas im Preise gesunken, bei vier ist der Preis gegenüber 1906 stabil geblieben. Gab es zur Erklärung für die Teuerung in den Jahren 1905 und 1906 eine Reihe stichhaltiger Gründe, so ist für den weiteren Aufstieg in diesem Jahre schon schwerer eine Erklärung zu finden. Die Aufwärtsbewegung ist um so weniger verständlich, als nicht etwa nur Getreide, für dessen Verteuerung die bisher ziemlich unbefriedigenden Ernteaussichten ins Feld geführt wurden, im Preise äußerst erheblich gestiegen ist, sondern auch eine Reihe von der Ernte der Körnerfrüchte ganz unabhängige Lebensmittel sich verteuert hat. Am schärfsten ist ja allerdings die Spannung zwischen den dies- und vorjährigen Preisen bei Getreide, insbesondere bei Roggen. Steht doch der Roggenpreis am Berliner Markt gegenwärtig um nicht weniger als 30 pCt. über dem vorjährigen, wie aus nachfolgender Zusammenstellung erhellt. Eine Tonne kostete nämlich in Berlin Mitte Juli Mark:

	1906	1907
Roggen	155	200
Weizen	181½	210
Hafer	182	195—205
Gerste (Posen)	152	170
Mais (New York)	98,40	103,25

Ganz so erheblich wie bei Roggen ist der Aufstieg bei den andern Getreidesorten nicht; Gerste bleibt mit einer Preissteigerung von 12 Prozent weit dahinter zurück. Den Getreidepreisen folgend, haben die Mehlpreise äußerst kräftig angezogen; bei Weizenmehl beträgt die Steigerung von Mitte Juli 1906 auf Mitte Juli 1907 fast 20, bei Roggenmehl aber gar 30 Prozent. Der Preis für Roggenmehl ist also mit ganz genau der gleichen Intensität gestiegen wie der Roggenpreis, so daß anzunehmen ist, daß die Teuerung des Getreides seit 1906 nie lange von den verarbeitenden Gewerben getragen wurde, sondern vielmehr schnell auf die Konsumenten abgewälzt wurde. Roggenmehl kostet jetzt pro 100 Kilo 25,20—27,50 Mark, zur selben Zeit 1904 aber erst 17,40—18,30 Mark.

Außer der in der Getreidepreissteigerung begründeten Verteuerung der Mehlpreise ist aber die erhebliche Erhöhung zu nennen, die der Kartoffelpreis in diesem Jahre erfahren hat. Während 1 Doppelzentner Kartoffeln Mitte Juli 1906 erst 2 bis 7 Mark kostete, steht der Kartoffelpreis jetzt auf 5,50 bis 13 Mark! Er hat sich also innerhalb eines Jahres gerade verdoppelt. Wie 1906 ging er auch in diesem Jahre von Juni auf Juli rapid hinauf. Von anderen Lebensmitteln, deren Preise sich in diesem Jahre gegenüber 1906 noch verteuert haben, sind Hülsenfrüchte, Rüböl, sodann Fische zu nennen. Von den Hülsenfrüchten sind es besonders Erbsen und Linsen, die kräftig im Preise gestiegen sind.

Nur ganz wenige Lebensmittel sind es, die an der Preissteigerung in diesem Jahre nicht teilgenommen haben, und zwar sind dies Vieh und Fleisch, die sich auf ihrer exorbitanten Preishöhe nicht mehr halten konnten, sondern nunmehr zum größten Teil wieder das Niveau früherer billigerer Jahre eingenommen haben. Rind- und Hammelfleisch allerdings behaupten sich auch jetzt noch auf dem Preisstande des Vorjahres. Neben den Vieh- und Fleischpreisen ist nur noch der Preis für Butter zu erwähnen, der sowohl im Groß- wie im Kleinhandel eine Verbilligung aufweist.

Deutschland.

— **(Der Kaiser auf der Nordlandfahrt.)** Gegen Mitternacht des 18. d. M. setzte die „Hohenzollern", die abends vor Anger eingetroffen, die Reise von dort nach Drontheim fort. Mit dem auf dem „Olaf Kym" passierenden norwegischen Königspaar wurde Salut gewechselt. Wetter nach wie vor trübe. An Bord alles wohl.

— **(Das neue Steuerbukett.)** Gegenüber den neuerlichen Mitteilungen des Korrespondenten der „Frankf. Zeitung" schildert die „N. Pol. Korr." den Stand der Steuerangelegenheit wie folgt: „Daß der Etat von Jahr zu Jahr wächst, ist eine unleugbare Tatsache; denn es werden unaufhörlich neue Anforderungen an ihn gestellt. Mit den erhöhten Anforderungen aber müssen die Einnahmequellen wachsen, und das kann nur durch die Einführung neuer Steuern geschehen. Es sind also in der nächsten Reichstagssession neue Steuervorlagen zu erwarten; worauf diese sich beziehen, ist jedoch unmöglich schon jetzt festzustellen. Die Anmeldungen zu dem neuen Etat liegen dem Reichsschatzamt noch gar nicht vor. Auf Grund dieser Anmeldungen allein aber lassen sich die neuen Steuern bearbeiten."

— **Die „Deutsche Zeitung"** erfährt: Um eine tatsächliche Unterlage zu gewinnen, läßt sich der Kultusminister von dem Provinzialschulkollegium über den Umfang und die Art der gegenwärtig in den Schulen erteilten sexuellen Belehrung berichten, und zwar will er unterschieden wissen zwischen der Aufklärung, die beim Abgange von der Schule erteilt wird und der, die einen Teil des Unterrichts bilden. In letzter Beziehung handelt es sich einmal um sexuelle Belehrung mit rein ethischer Grundlage zumeist bei Besprechung des 6. Gebotes, und sodann um die physiologische Behandlung des Geschlechtslebens und der Geschlechtskrankheiten. Soweit bekannt ist, werden diese Dinge garnicht im Schulunterricht berührt.

— **Eine bemerkenswerte Schwimmübung** fand, nach dem „Militär-Wochenblatt", am 9. Juli bei Neuenburg im Oberrhein statt, welcher dort, etwa 200 Meter breit, durch die anhaltenden Regengüsse der letzten Zeit und der Schneemelze in den nahen Alpen eine außerordentliche Höhe und Stromgeschwindigkeit (4 Meter in der Sekunde) erreicht hatte. Das 3. Badische Dragonerregiment Prinz Karl Nr. 22 überschritt diesen Strom unter Zugrundelegung kriegsmäßiger Verhältnisse, indem die Pferde an Fahrzeugen schwammen, in welchen die Mannschaften mit Waffen und feldmarschmäßigem Gepäck saßen. Die Boote wurden durch den Strom etwa 500 Meter abgetrieben, beim Zurückrudern ebenfalls, so daß sie dann durch Pferde wieder bis zur Abfahrtsstelle heraufgetreidelt werden mußten. Als solche kam nur eine einzige Stelle in Betracht, an welcher die Pferde im flachen Wasser an die Boote herangeführt werden konnten, um dann sogleich im tiefen Wasser schwimmen zu müssen; dies ist sehr wichtig, da sie sonst stets versuchen, in die Boote zu klettern und diese dadurch gefährden. Zur Verwendung kamen Faltboote, ferner wasserdichte Strohsäcke, welche, mit Stroh, Heu, Laub oder Schilf ausgestopft, ein völlig sicheres und schnelles Beförderungsmittel sind, sowie zwölf Fischernachen, Weidlinge genannt. Das Steuern der Fahrzeuge besorgten außer einigen Schiffern hauptsächlich Mannschaften des Regiments, welche durch vorhergegangene Ruderübungen im Rhein, an dessen schwierigsten Stellen mit seinen Strömungsverhältnissen völlig vertraut gemacht, sich ausgezeichnet bewährt haben. Daneben kam auch eine durch im Pionierdienst ausgebildete Mannschaft aus zwei Booten hergestellte Ruderfähre zur Verwendung, auf welcher Wagen und Pferde befördert wurden und die auch zur Beförderung von Geschützen geeignet gewesen wäre. Besonders schwierig war das Landen an den steilen aufgemauerten Ufern des regulierten Stromes, doch haben sich nur wenige Pferde hierbei unbedeutend verletzt. Unter gewöhnlichen Verhältnissen hätte das Landen in einer der Abfahrtsstelle schräg gegenüberliegenden flachen Bucht erfolgen können: infolge des starken Stromes gelang es aber nur wenigen besonders geschickt gesteuerten Fahrzeugen, in diese Bucht einzulaufen. Trotz aller dieser Schwierigkeiten brauchte eine Eskadron durchschnittlich nur dreiviertel Stunden, so daß in 3¾ Stunden das ganze Regiment vom Elsässischen auf das Badische Ufer übergesetzt war, wobei noch die letzten Abteilungen den Uebergang gegen verfolgend gedachte feindliche Kavallerie zu decken hatten, die letzten eigenen Patrouillen wurden mit der Ruderfähre in Sicherheit gebracht.

Ausland.

Russland.

— **Die Aussichten des Generals Stössel,** der in den nächsten Tagen vor einem öffentlichen Kriegsgericht erscheint, haben sich bedeutend verschlechtert, trotzdem seine Freunde nicht nur auf Erhaltung des Lebens, sondern womöglich auch auf völlige Freisprechung hoffen. Sollten bei den Vorverhandlungen Meinungsverschiedenheiten entstehen, so wird jede Ansicht des betreffenden Mitgliedes des Kriegsgerichts dem Zaren noch vor der Eröffnung der öffentlichen Verhandlung unterbreitet. Wenn sich nun der Zar entschließen sollte, die Einwände des Kriegsgerichts gutzuheißen, so wird General Stössel die größte Redefreiheit genießen. Bei der Verhandlung wird er alle vom russischen Gesetz vorgesehenen Mittel der Verteidigung anwenden. Das Urteil des jetzigen Kriegsgerichts ist endgültig, vor seiner Vollstreckung aber muß es dem Zaren durch den Kriegsminister zur Begutachtung vorgelegt werden. Sollte eine Verurteilung wider Erwarten dennoch erfolgen, so steht es ihm frei, ein Gesuch um Begnadigung beziehungsweise Milderung seines Schicksals bei dem Ober-Militärgericht einzureichen, woraufhin der Kriegsminister das betreffende Gesuch dem Zaren zur Entscheidung vorzulegen hat. Wie man sieht, hängt das Schicksal des Generals Stössel vollkommen von der Gnade des Zaren ab, und da dieser schon wiederholt zu verstehen gegeben hat, daß er seinem ehemaligen Generaladjutanten nichts Böses tun will, so dürfte General Stössel zuguterletzt ziemlich glimpflich aus der Affäre herauskommen, indessen, moralisch ist er schon längst gerichtet.

— **Ueber den General Alichanow,** der vor einigen Tagen einem Bombenattentat in Alexandropol zum Opfer fiel, macht die „Frkf. Ztg." interessante Mitteilungen. Danach machte Alichanow seinerzeit schnelle Karriere, weil es ihm gelang, die Einwohner der Stadt Merw 1884 zu kampfloser Uebergabe zu bewegen. Es hat sich immer durch äußerste Roheit und Grausamkeit ausgezeichnet. So erschlug Alichanow zwei Soldaten unter Umständen, die es selbst dem Militärgericht unmöglich machten, ihn leichter als durch lebenslängliche Zwangsarbeit zu bestrafen. Alexander III. änderte die Strafe in Degradation zum Gemeinen um. Als verwegener Soldat machte Alichanow zum zweiten Mal in kurzer Zeit Karriere. Nach der Revolution im Kaukasus führte Alichanow fast sämtliche Straferpeditionen mit unglaublicher Ungerechtigkeit und Grausamkeit. Von tatarischer Abstammung, hatte Alichanow seinen ursprünglichen Namen Ali Chan in den russischen Namen Alichanow geändert. Besonders verhaßt war Alichanow den Armeniern, die in ihm nicht nur den reaktionären Unterdrücker freiheitlicher Bestrebungen erblickten, sondern auch den rachsüchtigen Nationalfeind, den Tataren, spürten.

Kolonien.

— **Mit dem Vorkommen von Diamanten in Deutsch-Südwestafrika** scheint es nichts zu sein. Der vom 12. Juni datierten Nummer der „Deutsch-Südwestafrik. Ztg." entnehmen wir folgende Nachricht aus Gibeon: Die Untersuchungsarbeiten auf der unmittelbar am Marktplatz liegenden Blaugrundstelle sind eingestellt. Es sind keine Diamanten gefunden worden. Jetzt wird auf den in der Umgegend befindlichen Stellen geschürft.

Westfalen und Rheinland.

Dortmund, 20. Juli. **(Verschiedenes.)** In letzten Jahren haben sich im hiesigen **Hafengebiet ganz erhebliche Bodensenkungen** bemerkbar gemacht, die auf den Bergbau zurückzuführen sind. Es ist nun zwar nicht zu befürchten, daß das Wasser im Hafen eines Tages verschwindet, aber der Umstand, daß das Gelände innerhalb zweier Jahre weit mehr als 1 Meter gesunken ist, gibt doch Anlaß zu Bedenken. Ganz besonders leidet der Hafenbahnhof. Es ist schon vorgekommen, daß festgestellte Züge infolge des gesenkten Terrains ins Rollen gerieten. Aus betriebstechnischen Gründen soll nun das Hafenbahngelände nebst aufstehenden Gebäuden gehoben werden. Die Kosten belaufen sich auf etwa 100 000 Mk. wovon die Gelsenkirchener Bergbau-Aktiengesellschaft 88 700 Mk. übernimmt.

Ueber eine Jagdverpachtung mit Hindernissen wird aus Buldern gemeldet: Zur gestrigen Jagdverpachtung hatten sich etwa 200 Personen eingefunden. Vor dem Verlesen der Jagdbedingungen trat Förster Voigt auf mit der Erklärung, daß Frhr. v. Romberg-Dortmund ihn hergeschickt habe, um gegen die Verpachtung zu protestieren, da v. Romberg die Jagd in der Gemeinde Buldern noch

laut Kontrakt bis 1914 gepachtet habe, und derselbe weiter sein Jagdrecht ausüben werde. Demgegenüber erklärte Amtmann v. Hülst, daß er diese Auffassung des Frhrn. v. Romberg als irrig bezeichnen müsse. Im Jagdverpachtungskontrakt vom 12. Februar 1901 stehe als § 3: „Dem Verpächter ist es freigestellt, den Jagdvertrag aufzulösen, falls der Pächter stirbt oder verzieht." Damit sei alles gesagt. Frhr. v Romberg habe sich von Buldern abgemeldet, und so sei der Jagdvertrag hinfällig geworden. Die Gemeinde würde sich durch den Einspruch des Försters Voigt nicht abhalten lassen, die Verpachtung vorzunehmen. Frhr. v. Romberg habe seine Hauptsteuer gekündigt. Alsdann wurde die Verpachtung vorgenommen. Das Resultat war folgendes: Bezirk I etwa 1600 Morgen brachten 1360 Mark, Bezirk II 2800 Morgen 3660 Mk., Bezirk III etwa 1000 Morgen 1700 Mk. = 6720 Mk. Früher wurden mit Einschluß einer kleinen Privatjagd nur 2000 Mk. erzielt. Die neuen Anpächter sind in Dortmund wohnhaft. Frhr. v. Romberg will gegen die Gemeinde Buldern klagbar werden, die nach der Sachlage möglicherweise bis zum Jahre 1914 warten muß, ehe sie die Jagd für einen solchen Preis verpachten kann.

Iserlohn, 20. Juli. **Eine Nachzählung** der Berufs- und Betriebszählung hat durch die Schutzleute stattgefunden. Es wurden 332 Personen nachträglich mehr gezählt. Die Hauptzählung betrug 20 886 Personen.

„—" **Ahlen,** 22. Juli. **(Sturz aus dem Fenster.)** Aus dem Fenster seiner Wohnung stürzte hier ein 53jähriger Mann und trug dabei so schwere Verletzungen davon, daß er bald darauf starb.

Ⅹ **Essen,** 20. Juli. **Das 5jährige Kind** des Bergmanns Schäfer stürzte von der 3. Etage, wo es sich über das Treppengeländer gebeugt hatte, in den Hausflur hinab und wurde dabei schwer verletzt.

Ⅹ **Frintrop,** 20. Juli. **Der Kesselwärter** Johann Mann aus Oberhausen, der auf dem Walzwerk Neu-Oberhausen beschäftigt ist, stürzte von einer Leiter, als er eine Verdichtung an der Dampfleitung anziehen wollte; er erlitt dabei schwere Verletzungen.

? **Bottrop,** 20. Juli. **(Ueberfahren.)** Das dreijährige Töchterchen des Bergmanns Bernhard Schlüter hierselbst geriet unter einen schweren landwirtschaftlichen Wagen und wurde so schwer verletzt, daß es seinen Verletzungen erlegen ist.

„—" **Düsseldorf,** 20. Juli. **(Frecher Raubanfall.)** Gestern nachmittag gegen 3 Uhr kam in das Juweliergeschäft von Sporrer auf dem Schadowplatz Nr. 9 ein junger Mann von etwa 22 Jahren und ließ sich Brillantringe zeigen. Plötzlich versetzte er der Frau Sporrer, die allein im Laden war, einen Schlag ins Gesicht, ergriff das Brett, auf dem sich 33 Brillantringe befanden, und lief davon. Frau Sporrer eilte ihm nach und rief um Hülfe. Am Schadow-Denkmal wurde der freche Räuber gefaßt. Das Brett, auf dem sich nur noch einige Ringe befanden, hatte er von sich geworfen. Mehrere Ringe wurden auf der Straße gefunden. Verschiedene, sehr wertvolle Ringe im Werte von 3- bis 4000 Mark werden noch vermißt. Der junge Räuber trug einen geladenen Revolver bei sich. Herr Sporrer war um 3 Uhr zu einem Kunden gerufen worden. Da die Tat kurz darauf geschah, ist anzunehmen, daß diese Bestellung mit dem geplanten Raube im Zusammenhange steht.

?(**Emmerich,** 20. Juli. **(Brand der Kirche.)** Gegen 7½ Uhr brach unter dem Dache der hiesigen evangelischen Kirche an allen 4 Ecken plötzlich Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff und in kurzer Zeit die Kirche in ein Flammenmeer verwandelte. Um 8 Uhr stürzte der Turm mit beiden Glocken ein. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die anliegenden Gebäude zu retten. Es gelang nur das Kirchenbuch und einige Geräte zu retten. Das Feuer dauert an.

?(**Wesel,** 20. Juli. **(Lebensmüde.)** In der Nähe Eders Brauerei (Haumminkeln) wurde ein Fräulein Helene Hambach von hier in sterbendem Zustande gefunden. Sie wurde ins Krankenhaus überführt, wo der Tod im Laufe der Nacht eintrat. Anscheinend hat sich die Bedauernswerte vergiftet.

„—" **Mörs,** 22. Juli. **(Beim Spielen verunglückt.)** In dem Dorfe Rumeln löste sich das Mauerwerk eines Hoftores, an dem Kinder spielten; das fallende Tor verletzte einen kleinen Knaben lebensgefährlich, ein Mädchen erlitt einen Schenkelbruch.

:) **Vom Rhein** 20. Juli. **(Kirschenernte.)** Die vorige Woche brachte Kamp eine Einnahme aus der Kirschenernte von rund 45 000 Mark: die ganze Einnahme wird auf rund 65 000 Mark festgesetzt. Man sieht, nicht die Menge der Kirschen bringt das Geld, sondern vor allem der Preisstand. Der Preis pro Pfund betrug durchschnittlich 25—35 Pfg.

:) **Köln,** 20. Juli. **(Der Kniff in die Wange.)** Schutzmann Karl Müller ist angeklagt, die Ehefrau des Fabrikanten Friedrich Boos, am 30. März d. Js. dadurch tödlich beleidigt zu haben, daß er sie in die Wange kniff, als er ihr eine Zustellung zu machen hatte. Der Angeklagte sagt, er sei der Frau unbeabsichtigt mit der Zustellung an die Backe gekommen. Frau Boos aber bekundet: Der Angeklagte brachte uns ein Protokoll wegen unseres Hundes. Er fragte, ob ich die Frau sei, als ich das bejahte, gab er mir das Protokoll und kniff mich dann mit der rechten Hand in die Wange. Der Ehemann der Beleidigten und das Dienstmädchen sagen aus, der Angeklagte sei abends mit einem anderen Schutzmanne dagewesen, um die Sache zu verwischen, dabei habe er die Tat selbst zugegeben. Herr Polizeikommissar Hönig, dem der Schutzmann unterstellt ist, bezeichnet ihn als gewissenhaft in jeder Weise, er habe den Dienst stets zu seiner vollen Zufriedenheit erledigt. Der Schutzmann sei seit Oktober 1906 im Dienste. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Klefisch, fragte, ob nicht die Eheleute Boos den Strafantrag zurücknehmen wollten, wenn der Schutzmann eine entsprechende Ehrenerklärung abgebe. Der Zeuge Boos erklärte, das gehe schon aus sozialpolitischen Gründen nicht. „Wo soll es hinkommen," meinte er, „wenn ein Schutzmann sich solches gegenüber der Frau eines Fabrikanten erlaubt, die noch dazu hoch schwanger gewesen ist?" Der Staatsanwalt betonte: die Beleidigung sei nicht einfacher Art. Wohin soll es kommen, wenn die Polizei, die von den Gerichten immer in Schutz genommen wird, wenn diese Polizei in solcher Weise vorgeht? Hätte es sich um ein Dienstmädchen gehandelt, so könnte man es wohl als einen allerdings nicht zu billigenden Scherz auffassen. Aber der Frau gegenüber mußte der Angeklagte es als eine besonders schwere Handlungsweise erkennen. Ich beantrage 80 Mk. Geldstrafe. Amtsrichter Dr. Robert verkündete folgendes Urteil: An dem Sachverhalt kann nicht der geringste Zweifel bestehen. In der Hauptsache kann es sich nur um die Strafabmessung handeln. Es ist eine nachdrückliche Strafe geboten. Das Publikum rechnet auf den Schutz der Polizei. Nicht jeder Beteiligte wird würdig befunden, ein solches Amt zu bekleiden. Es müssen sittlich ernste und solide Menschen sein. Der Angeklagte mußte sich bewußt sein, daß er großen Anstoß erregen würde, und beleidigend vorgehe. Andererseits kommt strafmildernd in Betracht, daß der Angeklagte noch ein ganz junger Beamter ist, der noch lernen muß, daß ferner sein Vorgesetzter ihm das Zeugnis eines treu bewährten, pflichteifrigen Beamten ausstellt, und daß, da der Herr Polizeipräsident die Akten eingefordert hat, der Angeklagte noch einem Disziplinarverfahren entgegensieht. Eine Geldstrafe von 50 Mk. ist angemessen.

:) **Köln,** 22. Juli. **Eine geheimnisvolle Geschichte** brachte die Arbeiterin Frau Paul Seidig, den Kaufmann Peter Wilh. Pelzer und dessen Frau vor die Kölner Strafkammer. Der Butter- und Eierhändler Jean Hages stand 1904 vor dem Konkurs; sein Freund P. riet ihm, die Wertsachen zu verschleppen. H. tat's, und den Erlös von 18 000 Mk. brachte er nach Asseln bei Jülich zu seinen Schwiegereltern. Die einfachen Leutchen ahnten nicht den Inhalt des Pakets. Eines Tages erschien vor ihrem Hause ein Droschke, der eine verschleierte Dame entstieg; sie kam angeblich im Auftrage der Frau H., sie habe eine Legitimation in der Eile liegen lassen, und erhielt das Wertpaket; im letzten Moment kam nämlich ein von Frau P. abgesandtes Telegramm an, in dem H. anscheinend einwilligte, das Paket abzuliefern. Die S. erhielt es, und gabs dem im Wagen harrenden Pelzer. H. wurde wegen Bankerotts verhaftet und bestraft; dadurch verzögerten sich seine Nachforschungen nach der geheimnisvollen Dame, die das Dienstmädchen der P., die Angeklagte S. war; P. bot ihm 4000 Mark von seinem eigenen Gelde, tat aber, als sei es von ihm, und ließ sich einen Schuldschein und Zinsen aushändigen. Dann kaufte P. sich eine feine Einrichtung und schenkte die alten Möbel der „Mitverschworenen" S. Als Frau P. dann verhaftet wurde, floh P., und wurde in Holland auf dem Wege nach Amerika verhaftet. P. hielt den H. zwei Jahre lang hin, ehe er die richtige Spur hatte; er schrieb u. a. einen anonymen Erpresserbrief an H., um ihn wegen der Verschleppung in Angst zu jagen. Deshalb wurde er nicht abgeurteilt, weil Holland nicht wegen Erpressung ausliefert. P. erhielt drei Jahre, seine Frau neun Monate und das frühere Dienstmädchen sechs Monate Gefängnis.

Köln, 22. Juli. **(Schwer verbrannt.)** In der Kölnischen Maschinenbaufabrik in Bayenthal spritzte beim Gießen von Röhren glühendes Eisen auf die Kleider eines in der Nähe stehenden Arbeiters. Der Bedauernswerte erlitt trotz sofortiger Hülfe lebensgefährliche Brandwunden am ganzen Körper; er wurde durch die Feuerwehr ins Bürgerhospital geschafft.

:) **Trier,** 22. Juli. **(Verschiedenes.)** Ein eigenartiger Unfall passierte dieser Tage, wie die „Trierische Landesztg." meldet, am Bahnübergang in der Weiherstraße zu St. Mathias, woselbst eine Schranke angebracht ist, deren Funktion von dem ersten Bahnübergang beim Bahnhof Trier-Süd aus besorgt wird. Ein dreijähriges Kind erkletterte die Schranke in dem Augenblick, als sie geöffnet wurde, und das Kind ging mit ihr in die Höhe, wo es sich zum Glück krampfhaft festhielt, bis die herbeigeeilte Mutter die Schranke herunterzog. — Der Unhold, der am 10. Juli in Mattheiser Walde an einem 16jährigen Knaben ein schweres Sittlichkeitsverbrechen, verbunden mit Straßenraub beging, ist in Koblenz verhaftet worden.

Trier, 22. Juli. **Der städtische Wasenmeister** Heinrich Haffinger hatte im Februar d. J. den Auftrag erhalten, einen verendeten Stier einzuscharren. Statt dessen verabredete er mit dem Metzgergesellen Hermann, das verdorbene Fleisch zu verkaufen. Hermann brachte etwa 50 Pfund nach Wiltingen und verkaufte das Fleisch einem dortigen Metzger. Die hiesige Polizei aber erfuhr davon und ließ sofort auf der Abdeckerei nachgraben. Man fand dort nur die Eingeweide und kleine Abfälle des verendeten Stieres. Zum Glück konnte das verkaufte Fleisch noch beschlagnahmt werden, ehe es in den Handel gebracht worden war. Der Wasenmeister und der Geselle wurden heute vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Uebertretung des Nahrungsmittelgesetzes zu einer Geldstrafe von je 100 Mk. verurteilt. Haffinger wurde übrigens als städtischer Wasenmeister sofort nach Bekanntwerden seines Vergehens abgesetzt. Der Amtsanwalt hatte je zwei Monate Gefängnis für die Angeklagten beantragt.

Aus aller Welt.

— **Südwestafrika-Prozesse.** Der Farmer Gessert auf Inachab bei Keetmanshoop ist, wie die „Voss. Ztg." erfährt, wegen Beleidigung von Angehörigen der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika vom Bezirksgericht in Keetmanshoop zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Beleidigung wurde gefunden in mehreren Artikeln, die Gessert in der „Kolonialen Zeitschrift" veröffentlicht hat. Gessert hat gegen dieses Urteil des Bezirksgerichts zu Keetmanshoop bei Obergericht in Windhuk Berufung eingelegt und Zurückverweisung in die erste Instanz beantragt, weil vor dem Bezirksgericht weder Zeugen vernommen, noch dem Rechtsbeistand des Angeklagten, dem früheren Bezirksrichter Dr. Forkel, Gelegenheit gegeben wurde, der Verhandlung beizuwohnen. Dr. Forkel war zur Zeit der Verhandlung soeben in Lüderitzbucht eingetroffen, und es hätte, da jetzt die Südbahn von Lüderitzbucht schon über Kubub hinaus fertig ist, nur der Aussetzung der Verhandlung auf kurze Zeit bedurft, um Dr. Forkel zu ermöglichen, ihr beizuwohnen. Wegen derselben Artikel, derentwegen Gessert verurteilt worden ist, hat Generalmajor v. Deimling gegen den Herausgeber der „Kol. Zeitschr.", Alfred Herfurth, Anklage aus § 185 Str.-G.-B. erhoben. Das Landgericht III Berlin hatte die Erhebung der öffentlichen Anklage abgelehnt, das königl. Kammergericht hat jedoch die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen Herfurth beschlossen. Außerdem ist am 8. Mai 1907 unter Berufung auf das Zeugnis des Staatssekretärs Dernburg, daß ein am 6. Dezember 1906 veröffentlichter Artikel der „Kol. Zeitschrift" „hier erst jetzt zur Kenntnis gelangt" sei, vom Reichskanzler Fürst Bülow ein zweites Strafverfahren gegen Herfurth beantragt worden. Dieser beanstandete Artikel war am Tage des Erscheinens, also 6. Dezember 1906, in neun Exemplaren der „Kol. Zeitschr." dem Auswärtigen Amt zugegangen. Beide Strafsachen gegen Herfurth sollen zusammen verhandelt werden. Ein Termin für die Hauptverhandlung ist noch nicht angesetzt.

— **Als der Seeschlepper „Möwe"** des Deutschen Bergungsvereins nach beendeter Reparatur auf der Werft von H. B. Stülken u. Sohn mit zahlreichen Personen an Bord zu Wasser gelassen wurde, und zu schwimmen anfing, legte er sich auf die Seite, fiel um und sank. Nach den bisherigen Feststellungen sind die an Bord Befindlichen sämtlich gerettet worden, bis auf den Koch, der vermißt wird.

— **Raubmord.** Donnerstag Nacht 12¼ Uhr wurde das Dienstmädchen Amanda Plath geborene Preuß, am 25. Juli 1853 in Kasekow, Kreis Stettin gebürtig, bei der Dienstherrschaft, dem Varieteedirektor Elsner, Schmidstraße 42 in Berlin ermordet aufgefunden. Abends 8¾ Uhr betrat sie, den Hinteraufgang benutzend, in Begleitung eines ca. 22jährigen gutgekleideten Mannes die Wohnung und wurde dann nicht mehr lebend gesehen. Der Täter erbrach und durchwühlte die Behältnisse der Herrschaft und des Dienstmädchens und entwendete viele Gegenstände. Das Polizeipräsidium schreibt 1000 Mark Belohnung aus.

— **Liebesdrama.** Bei Eisenhammer im Bezirk Frankfurt a. d. Oder hat der 18jährige Sohn eines angesehenen Kaufmanns einen Mordversuch auf die 16jährige Tochter eines Hüttendirektors gemacht, weil diese seine Liebesbewerbungen zurückwies. Die Kugel streifte nur den Hals des Mädchens. Der junge Mann hat sich dann erschossen.

— **Während einer Narkose starb** im Konsultationszimmer eines Mannheimer Zahnarztes der Spezereihändler Hock aus dem Vorort Neckarau. Der 26 Jahre alte Mann soll herzleidend gewesen sein.

— **Mutter und Kind.** Einer Meldung der Leipziger Neuesten Nachrichten aus Jockstadt zufolge ertränkte sich im Steinbach ein 20 Jahre altes Mädchen mit ihrem Kinde. Das Motiv zur Tat seien unglückliche Liebe und Nahrungssorgen.

— **Bei einem schweren Gewitter** wurde die Frau des Grubenarbeiters Pittas in Beuthen vom Blitz erschlagen.

— **Vergiftet.** Die Tochter eines Fabrikbesitzers aus Koller hat sich mit Lysol vergiftet, weil ihre Hochzeit um 3 Jahre verschoben worden war.

— **Pilzvergiftung.** In Leubus starben in kurzer Zeit hintereinander der Arbeiter Scholz und seine Frau nach dem Genusse von Pilzen.

— **Vom Schreck getötet** wurde eine junge Frau, als sie den Schützenplatz in Dingelstädt betrat, wo das Probeschießen des Schützenfestes abgehalten wurde. Durch den Knall der Schüsse erschrak sie so sehr, daß sie zusammenbrach und bald starb.

— **Eine Massenvisitation am Frankfurter „Grand-Basar".** In der Angelegenheit des „Grand-Basar", wo kürzlich 300 weibliche Angestellte nach Geschäftsschluß einer peinlichen Leibesvisitation zur Feststellung von eventuellen Diebstählen durch die Aufsichtsdamen unterzogen wurden, hat der Aufsichtsrat des „Grand-Basar", dem Verlangen der Angestellten gemäß, die Entlassung des ersten Direktors Depierre verfügt. Herr Depierre, ein Belgier, wird nicht wieder auf seinen Posten zurückkehren. In dieser Sache wurde auf die Vorstellungen des Personals auch eine Aufsichtsdame entlassen. Außerdem hat das Personal Anzeige wegen Freiheitsberaubung bei der Staatsanwaltschaft erstattet.

— **Ein Berliner Arzt abgestürzt.** Von der Großmannspitze ist, wie ein Telegramm aus St. Ulrich meldet, der praktische Arzt Dr. Ernst Schneider aus Berlin abgestürzt und seinen schweren Verletzungen erlegen. Ueber die näheren Umstände, die zu dem furchtbaren Unglück geführt haben, sind bisher noch keine Nachrichten nach Berlin gelangt. — Dr. Schneider wohnte in der Yorkstraße 46 und hatte eine ausgedehnte Praxis. Er stand im 47. Lebensjahre und war etwa 10 Jahre verheiratet; seine Frau mußte in den letzten Jahren eines schweren Gemütsleidens wegen in einer Heilanstalt interniert bleiben. Der Ehe ist ein jetzt siebenjähriger Knabe entsprossen.

— **Ein Eierwettlegen von Hühnern.** Nach der „Deutschen Tagesztg." ist dem Verein für Nutz- und Geflügelzucht, Vorsitzender Hauptmann Trenent-Groß-Lichterfelde, soeben die Mitteilung zugegangen, daß die Kronprinzessin Cecilie in Würdigung der großen Bedeutung einer Vermehrung der Eierproduktion der Legehühner für die Volkswohlfahrt bestimmt hat, daß dem Sieger aus dem 1. Deutschen Wettlegen ein Ehrenpreis zuerkannt werden soll, für den sie nähere Bestimmung treffen will. Das Wettlegen soll dazu dienen, die Eiergewinnung zu steigern. Es sind in Deutschland ca. 50 Millionen Hennen mit einer Jahresproduktion von 3000 Eiern. Um den Bedarf zu decken, müssen jährlich für 120 Millionen Mark Eier vom Ausland eingeführt werden. — So die „Deutsche Tageszeitung". Also: Achtung, legt los!

— **Die höchste Auszeichnung** für Rettungstaten die Rettungsmedaille am Bande, ist dem in Metz heimischen stud. jur. Hans Hägert der Universität Straßburg verliehen und durch den Polizeipräsidenten in seinem Elternhause feierlichst überreicht worden. Der 18jährige junge Mann, Sohn des Festungs-Oberbauwarts Hägert, hatte, wie wir seinerzeit berichteten, am 20. April d. J. ein zwölfjähriges Mädchen aus dem fast drei Meter tiefen, von sieben Meter hohen steilen Mauern eingeschlossenen Wallgraben gerettet, dessen kalte Fluten er etwa 100 Meter weit durchschwimmen mußte, um das verunglückte Kind zu erreichen. Er mußte dann dieselbe Entfernung noch einmal zurücklegen, um selbst den Aufstieg antreten zu können.

— **Ein seltsamer Betrug** ist in Buenos-Aires aufgedeckt worden. Es handelt sich um die Einführung tuberkulöser englischer Zuchtstiere nach geheimer Vorimpfung mit Tuberkulin. Angesehene englische Importeure, die die Veterinärbeamten lange Zeit hintergangen hatten, sind verhaftet worden. Es herrscht außerordentliche Entrüstung, da der Schaden für die argentinische Viehzucht unberechenbar ist.

— **Infolge ausströmender Gase** wurden einer Meldung der „Neuen Freien Presse" zufolge im Tauerntunnel bei Böckstein mehrere Mineure und Schlepper ohnmächtig. Drei von ihnen fielen in das abfließende Wasser und ertranken.

Auf der diesjährigen Hauptversammlung der Liebig Gesellschaft äußerte sich der Präsident, Herr C. E. Günther, sehr befriedigt darüber, daß das Publikum dahin gelangt sei, sich für die Frage der Fabrikation von Fleischnahrungsmitteln zu interessieren. Das gereiche der Liebig Gesellschaft zum Vorteil, denn dadurch werde erst die peinliche Sauberkeit, die in ihrem Werken herrsche, die Sorgfalt bei der Zubereitung und die Zuverlässigkeit der Kontrolle durch Gelehrte allerersten Ranges in das rechte Licht gerückt. Die Folge sei gewesen, daß der Absatz, selbst zu einer Zeit, wo die öffentliche Meinung über Herstellung von Fleischkonserven allgemein beunruhigt wurde, nicht habe beeinträchtigt werden können.

Eine stattliche Anzahl angesehener Persönlichkeiten, worunter auch ein Delegierter der englischen Regierung, habe im letzten Jahr die Liebig-Werke besucht, und alle seien des Lobes voll gewesen über die Sauberkeit bei der Fabrikation der unverändert in so hohen Rufe stehenden Liebig-Produkte.

Druck u. Verlag von C. May in Hörde. Verantw. Red. Fr. Meyer. Kamen